

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

MATERIAL



„Die Stadt den Menschen!“ – Rückblick auf die Demonstrationen in Brasilien im Juni 2013

Dokumentation der
Diskussionsveranstaltungen
in Stuttgart (22. Oktober 2013),
Frankfurt/Main (23. Oktober 2013) und
Köln (26. Oktober 2013)

Im Auftrag des

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Nr. 67

Impressum

Herausgeberin:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Abteilung Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-389
info@service-eine-welt.de
www.service-eine-welt.de

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy
Projektleitung: Ulrich Held

Text: Stefanie Wulff
Redaktion: Ulrich Held, Tuija Bercovici, Anne Klanke,
Lea Ferno, Mathias Randig

Fotos: Christian Hass, Barbara Frommann
Umschlaggestaltung und Layout: Fabian Ewert Design
Druck: Köllen Druck und Verlag
100% Recyclingpapier, RecyMago

Bonn, Juni 2014

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Die Verwendung der männlichen Form im Text schließt die weibliche Form ein.

Die Durchführung der Veranstaltungen erfolgte in Kooperation mit KoBra – Kooperation Brasilien e.V.



sowie mit Unterstützung des Forums der Kulturen Stuttgart e.V. und der Stadt Köln.



„Die Stadt den Menschen!“
– Rückblick auf die Demonstrationen in Brasilien
im Juni 2013

Dokumentation der Diskussionsveranstaltungen
in Stuttgart (22. Oktober 2013),
Frankfurt/Main (23. Oktober 2013)
und Köln (26. Oktober 2013)



Inhalt

1. Vorwort	6
2. Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Kurzporträt	7
3. Begrüßung	10
4. Fachbeiträge	14
5. Podiumsdiskussionen	26
6. Diskussionsforen Köln	31
7. Anhang	35

1. Vorwort

Aus lokalen Protesten gegen Fahrpreiserhöhungen im Juni 2013 wurde eine landesweite Massenbewegung, die hunderttausende Demonstranten auf die Straßen brachte. Im Vorfeld der FIFA Fußball-WM 2014 in Brasilien äußern die Menschen ihren Unmut über soziale Missstände und Ungerechtigkeiten. Sie prangern an, dass auf der einen Seite zu wenig Geld für lebenswichtige Einrichtungen da ist, zum Beispiel für das Gesundheitswesen und die Bildung, und dass auf der anderen Seite Milliarden öffentlicher Gelder für die FIFA Fußball-WM der Männer, insbesondere für nicht bedarfsgerechte Fußballstadien ausgegeben werden. Die Demonstranten nahmen im Zuge der Proteste weitere Themen wie Korruption, Polizeigewalt und Umsiedlung von Favelas mit auf.

Bis heute ist das Land, dessen Regierung wegen ihrer bislang scheinbar erfolgreichen Wirtschafts- und Sozialpolitik international gelobt wurde, nicht zur Ruhe gekommen. Proteste entzündeten sich zum Beispiel an der Versteigerung der Ölförderrechte und Lehrerinnen und Lehrer demonstrierten für bessere Schulen und höhere Gehälter. Gerade die Gewinner der Modernisierungsbestrebungen im Land, die Angehörigen des neuen jungen Mittelstands, gehen auf die Straße, bringen ihren Unmut zum Ausdruck und fordern, endlich ernst zu machen mit der Bekämpfung der Korruption und einer nachhaltigen Politik für die Bedürfnisse der Bevölkerung.

Vor diesem Hintergrund hatte die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)/Engagement Global in Kooperation mit KoBra – Kooperation Brasilien e.V. im Oktober 2013 zu drei Diskussionsveranstaltungen eingeladen, um über Ursachen, Anlässe und Strukturen der Protestbewegung in Brasilien zu informieren und zu diskutieren.

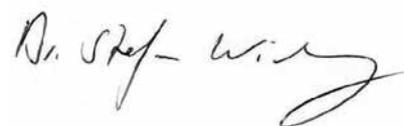
Anhand von Fachbeiträgen und Podiumsdiskussionen sollten die Chancen und Risiken für eine nachhaltige

Entwicklung, insbesondere in den Austragungsstädten der FIFA Fußball-WM 2014, ebenso beleuchtet werden wie die Auswirkungen der aktuellen Protestbewegung auf den Fortgang laufender Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien. Die Veranstaltungsreihe stand unter der Überschrift „Die Stadt den Menschen! Warum hunderttausende Brasilianerinnen und Brasilianer auf die Straße gehen – Rückblick auf die Demonstrationen im Juni 2013“.

Mit insgesamt rund 120 Gästen, darunter zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter von Nichtregierungsorganisationen und in Deutschland lebende Brasilianerinnen und Brasilianer, waren die Diskussionsrunden gut besucht. In den drei Städten begrüßte das Organisationsteam sowohl streitbare Aktivisten aus Brasilien als auch deutsche Expertinnen und Experten sowie Vertreterinnen und Vertreter deutscher Kommunen, die sich auch im Rahmen des Host City Programms engagieren.

Mit dem Host City Programm organisiert die SKEW/Engagement Global einen kommunalen Erfahrungsaustausch zwischen ehemaligen deutschen und künftigen brasilianischen Fußball-WM-Städten. Er basiert auf dem Erfolg des WM-Pilotprojekts zwischen Deutschland und Südafrika von 2006 bis 2010. Das Host City Programm wurde gestartet, um eine nachhaltige Stadtentwicklung im Rahmen der Durchführung der Fußball WM in Brasilien zu unterstützen, die internationalen lokalen Beziehungen zu stärken und die entwicklungsbezogene Informations- und Bildungsarbeit in deutschen Kommunen zu fördern.

Ihr



Dr. Stefan Wilhelmy
Leiter Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

2. Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Kurzporträt

Lebendige Einblicke und Hintergründe zur Situation vor Ort in Brasilien, Einschätzungen von Expertinnen und Experten und kommunalen Fachleuten aus Deutschland bereicherten alle drei Diskussionsveranstaltungen in Stuttgart, Frankfurt/M. und Köln. Im Folgenden werden die Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer kurz vorgestellt.



Dr. Lucimara Brait-Poplowski

Dr. Lucimara Brait-Poplowski promovierte im Fach Politikwissenschaft zum Thema „Armutverständnis im Wandel“ an der Universität Duisburg-Essen. Vom 2010 bis 2012 war die Brasilianerin Referentin für „Soziale Sicherheit/Grund-

sicherung“ bei Brot für die Welt. Seit 2013 berät Dr. Brait-Poplowski freiberuflich zu den Bereichen soziale Sicherheit und Armutsfragen.



Thomas Fatheuer

Thomas Fatheuer moderierte die Diskussionsveranstaltungen in Stuttgart und in Köln. Er kam 1992 im Rahmen des Deutschen Entwicklungsdienstes nach Brasilien und begleitete dort den Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Rio de

Janeiro (1992). Fatheuer arbeitete in Projekten zum Waldschutz im Amazonasgebiet und leitete von 2003 bis 2010 das Büro der Heinrich-Böll-Stiftung in Brasilien. Heute lebt er als freier Autor und Berater in Berlin und ist Mitglied des Vorstands von KoBra – Kooperation Brasilien e. V.



Cláudia Fávaro

Cláudia Fávaro nahm als Referentin aus Brasilien an allen drei Diskussionsveranstaltungen teil. Die Architektin aus Porto Alegre ist Spezialistin für Stadtplanung. Sie arbeitet als technische Beraterin des MST (Movimento dos Trabalhadores sem Terra, Bewegung der Landlosen) und ist Mitglied im WM-Basiskomitee von Porto Alegre sowie in der nationalen Vertretung der WM-Basiskomitees in Brasilien (siehe Erläuterung im Grußwort von Uta Grunert). Nachdem sie zunächst die WM im eigenen Land begrüßte und eine „WM für alle“ gefordert hatte, steht sie der FIFA-Fußballweltmeisterschaft in ihrem Land mittlerweile ablehnend gegenüber.



Markus Fraundorfer

Markus Fraundorfer hat Politische Wissenschaft und Iberoromanistik an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg studiert. Seit Juni 2011 ist er Doktorant am GIGA Institut zu den Schwerpunktthemen Brasilianische Außenpolitik,

Globale Gesundheitspolitik, Globale Umweltpolitik, Aufstrebende Mächte – Globale Machtverschiebungen. Zum Wintersemester 2013/2014 hält er das Seminar „Brasiliens steigender Einfluss in der Weltpolitik – ist der tropische Riese endlich erwacht?“ an der Universität Hamburg. Im Jahr 2013 hatte der Referent einen Forschungsaufenthalt in Brasilien als Gastdoktorand an der Universidade de Brasília und anschließend an der PUC-Rio (Pontifícia Universidade Católica do Rio de Janeiro).



Marianne Hoffmann

Marianne Hoffmann nahm als kommunale Expertin an der Diskussionsveranstaltung in Frankfurt/M. teil. Sie ist Leiterin der Abteilung Sportveranstaltungen im Sportamt Hamburg. Seit 1992 ist die Diplomstaatswissenschaftlerin in verschiedenen

leitenden Positionen bei der Freien und Hansestadt Hamburg beschäftigt. Sie war Koordinatorin des WM-Teams zur Fußball-WM 2006 der Ausrichterstadt Hamburg und hat ihre Erfahrungen als Expertin schon an verschiedene Städte in Südafrika, der Ukraine und Brasilien weitergeben können.



Gerd Kolbe

Gerd Kolbe nahm als kommunaler Experte an der Diskussionsveranstaltung in Stuttgart teil. Von 1976 bis 1981 war er Pressesprecher von Borussia Dortmund (BVB). und danach langjähriger Pressesprecher der Stadt Dortmund. Außerdem

organisierte er 2006 als WM-Beauftragter für die Stadt die Fußball-Weltmeisterschaft. Im Rahmen des Host City Programm beriet Kolbe vor der WM 2010 die südafrikanischen Städte Rustenburg und Bloemfontein. Zudem engagierte er sich 2008 und 2012 als Berater Innsbrucks sowie der ukrainischen Austragungsorte im Vorfeld der Fußball-Europameisterschaften. Zuletzt war Kolbe in São Paulo für das Host City Programm tätig.



Stefan Kreuzberger

Stefan Kreuzberger moderierte die Diskussionsveranstaltung in Frankfurt. Er ist freier Journalist, Autor und Medienberater mit den Spezialgebieten Umwelt- und Verbraucherthemen sowie internationale Entwicklungszusammenarbeit und

hat auch einige Zeit in Brasilien gelebt. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen zählen die Sachbücher „Die Ökolüge – Wie Sie den grünen Etikettenschwindel durchschauen“ und die „Essensvernichter“.



Dieter Sanden

Dieter Sanden ist langjähriger Leiter des Sportamts Köln und verfügt über große Erfahrung im Bereich der Koordination, Organisation und Betreuung von Sportgroßveranstaltungen wie der FIFA WM 2006, der Handball-WM 2007, der Eishockey-WM

2010, den Gay Games 2010, des jährlich in Köln stattfindenden DFB-Pokalfinales der Frauen und einigen Events von nationaler und internationaler Bedeutung mehr.



Prof. Carlos Vainer

Carlos Vainer nahm als Referent aus Brasilien an allen drei Diskussionsveranstaltungen teil. Der Volkswirt und Soziologe ist Ordentlicher Professor und Inhaber des Lehrstuhls für Stadt- und Regionalplanung der Bundesuniversität von

Rio de Janeiro. Als Forscher war er in den folgenden Bereichen tätig: Regional- und Stadtplanung, soziale Konflikte, die aus der Durchführung von Großveranstaltungen hervorgehen, städtische soziale Konflikte, städtische soziale Bewegungen, Globalisierung und Vergleiche sozialer Bewegungen.

3. Begrüßung

Grußwort von Ulrich Held

Projektleiter des Host City Programms der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)/Engagement Global gGmbH

Ulrich Held begrüßte für den Veranstalter die Gäste in allen drei Städten der Veranstaltungsreihe. Stellvertretend für alle Grußworte dokumentieren wir hier seine Ansprache aus Köln.



„Herzlich willkommen! Ich freue mich, dass Sie alle heute hier sind! Zunächst einmal möchte ich mich vorstellen. Ich bin Projektleiter bei ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH. Das ist eine gemeinnützige Gesellschaft der deutschen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit, die sich dem Ziel verschrieben hat, bürgerschaftliches und kommunales Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit zu unterstützen.

Ein wichtiger Teil dessen ist die Arbeit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Sie existiert bereits seit 2002 und ist eigens gegründet worden, um das entwicklungspolitische Engagement von deutschen Kommunen zu fördern und zu steigern, insbesondere in den Themenschwerpunkten kommunale Partnerschaften, Fairer Handel und Faire Beschaffung sowie Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene.

Den Rahmen unserer heutigen Veranstaltung bildet das „Host City Programm – Partner für nachhaltige Stadtentwicklung“. Das Projekt entstand 2006 nach der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Die deutschen Städte hatten die Erfahrung gemacht, wie umfangreich die Aufgaben sind, die auf lokaler Ebene anfallen, wenn man eine Fußballweltmeisterschaft ausrichtet. Hier kommen die Fans an, hier müssen sie untergebracht werden, hier müssen Fan-Feste und städtische Kulturprogramme organisiert werden. Die Sicherheit muss gewährleistet sein, Umweltschutzfragen müssen beachtet, Verkehrsprobleme gelöst werden und vieles mehr.

Deutschland und die deutschen Kommunen haben es erreicht, nachhaltige positive Effekte aus der WM 2006 zu erzielen, einmal in Bezug auf die Infrastrukturentwicklung, aber auch in Bezug auf ein längerfristig positiv verändertes Image und das Knüpfen internationaler Kontakte. An einigen Stellen gab es sicher auch Fehlentwicklungen, eine Belastung der kommunalen Haushalte etc. – aber im Großen und Ganzen wurden positive Bilanzen gezogen. Die Einsichten aus den Verhandlungen mit der FIFA waren in diesem Zusammenhang ebenfalls sehr wertvoll. All diese Erfahrungen wollten die deutschen Host Cities nach der WM 2006 gerne mit ihren Nachfolgern teilen.

Zunächst haben wir im Rahmen des Host City Programms die deutschen Erkenntnisse an die Austragungsorte in Südafrika für die FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2010 weitergeben können. Das Gleiche machen wir nun auch für die Städte in Brasilien im Hinblick auf die WM 2014. Zum einen laden wir die zwölf brasilianischen Austragungsstädte zu Workshops mit verschiedenen Themen ein, zum Beispiel zur Organisation von Fan-Festen, zur Gewährleistung der Katastrophenhilfe, zum Umweltschutz, zum Verständnis der FIFA-Verträge und zu weiteren relevanten Fragen. Zum anderen wollen wir die öffentliche Aufmerksamkeit

für die WM 2014 in Brasilien nutzen, um über entwicklungspolitische Fragen Brasiliens zu sprechen – natürlich auch in Bezug auf die beteiligten Host Cities in Brasilien und Deutschland. Die Informationsarbeit im Inland ist der eigentliche Anlass für unsere heutige Veranstaltung.

Seit Juni 2013 erlebt Brasilien die größten Demonstrationen seit dem Ende der Militärdiktatur. Mittlerweile sind Millionen von Menschen auf die Straße gegangen. Wir wollen heute über die Ursachen, Anlässe und Strukturen der Massenproteste sprechen, wir wollen analysieren, was das mit der FIFA-Weltmeisterschaft zu tun hat und welche Konsequenzen die jüngsten Entwicklungen für die Zusammenarbeit von Initiativen und Städten mit Partnerinnen und Partnern in Brasilien haben. Dazu wird es sicher spannende Diskussionen geben.

Ich freue mich sehr auf die Beiträge dieser Diskussionsveranstaltung von unseren brasilianischen Referenten Prof. Carlos Vainer und Cláudia Fávaro, dem Vertreter/der Vertreterin einer deutschen Host City 2006 und von den Experten für den Entwicklungsweg Brasiliens. Mein Dank gilt unserem Kooperationspartner KoBra, namentlich Uta Grunert und Yôko Woldering, die uns fachlich sehr unterstützt haben und die die Kontakte zu den Referentinnen und Referenten aus Brasilien hergestellt haben.“

Grußwort von Uta Grunert

Koordinationsteam KoBra – Kooperation Brasilien e.V.
Bundesweiter Zusammenschluss der Brasiliensolidarität

Als Kooperationspartnerinnen und -partner der Veranstaltungsreihe „Die Stadt den Menschen“ begrüßten Mitglieder des Koordinationsteams KoBra in allen drei Städten die Gäste. Stellvertretend für alle Grußworte dokumentieren wir hier die Ansprache von Uta Grunert aus Stuttgart. In Frankfurt/M. hatten auch Manuel Armbruster und in Köln Yôko Woldering Grußworte gesprochen.



„Ich möchte Sie im Namen von KoBra, der Kooperation Brasilien, ganz herzlich zu dieser gemeinsamen Veranstaltung begrüßen. Ganz kurz für diejenigen, die uns nicht kennen: KoBra oder Kooperation Brasilien macht politische Bildungsarbeit zu Brasilien im deutschsprachigen Raum und vernetzt deutschlandweit die Brasiliensolidarität. Beispielsweise veranstalten wir den Runden Tisch Brasilien, die größte Fachtagung zu Brasilien im deutschsprachigen Raum – dieses Jahr zum Thema Medien – Proteste – Gewalt. Dazu habe ich auch unsere Publikation *Brasilicum* mitgebracht.

Aktuell beschäftigen wir uns stark mit Brasilien und den Schattenseiten sportlicher Großereignisse. Wie Sie wissen, wird in Brasilien 2014 die Männer Fußball-WM ausgetragen und 2016 kommen die Olympischen Sommerspiele nach Rio de Janeiro. Die Proteste im Juni dieses Jahres fanden zeitlich und räumlich in

unmittelbarer Nähe zum Confederations Cup statt, der ja eine Art Probelauf für die kommende WM ist.

Klar ist also: Nicht für alle sind WM und Olympia nur Spaß und Spiel – viele Menschen sehen sich durch die baulichen Vorbereitungen existenziell bedroht. Zwangsräumungen, Umsiedlungen, mangelnde Informationspolitik, Verdienstausfälle, falscher Umgang mit öffentlichen Geldern – die Liste der Kritiker ist lang und ihre persönlichen Berichte machen betroffen.

In Brasilien haben sich seit Längerem in den WM-Städten sogenannte Basiskomitees, Comitês Populares da Copa, gebildet, die für eine andere WM – eine WM für alle – kämpfen. Cláudia Fávaro ist beispielsweise ein Mitglied des Komitees aus Porto Alegre, und auch Carlos Vainer von der Uni in Rio de Janeiro begleitet die Arbeit der Komitees. Die Kooperation Brasilien hat das Motto der Basiskomitees „Copa para tod@s“ – Eine WM für alle! aufgegriffen und eine Website dafür entwickelt: Unter www.kooperation-brasilien.org finden Sie den button Kick for one world – copa para tod@s, der Sie zu ausführlichen Hintergrundmaterialien, Analysen und Veranstaltungshinweisen zu den sportlichen Megaevents führt.

Nun bin ich sehr gespannt auf diesen Abend mit unseren vier Podiumsgästen!“

Grußwort von Frieder Wolf

Leiter des Büros für Internationale Angelegenheiten der Stadt Köln

Als lokale Partner unterstützen die Städte Frankfurt am M., Köln und Stuttgart sowie die Außenstelle Stuttgart der Engagement Global und das Forum der Kulturen Stuttgart die Veranstaltungsreihe. Im Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum begrüßte Frieder Wolf von der Stadt Köln die Anwesenden als Kooperationspartner der Diskussionsveranstaltung. Stellvertretend für die Grußworte der genannten Partner wird die Ansprache von Frieder Wolf wiedergegeben.



„Herzlich willkommen, ich freue mich, Sie als Kooperationspartner der heutigen Veranstaltung begrüßen zu dürfen. Rio de Janeiro ist die jüngste von insgesamt 22 Partnerstädten der Stadt Köln. Es gibt vielfältige offizielle Verbindungen, aber auch beispielsweise eine Karnevals- und eine Klimapartnerschaft zwischen uns. Neben dem Austausch von Know-how ist uns die direkte Begegnung von Menschen besonders wichtig.

Rio de Janeiro steht schon seit einiger Zeit im Fokus der Öffentlichkeit. Wegen des Umbruchs, in dem sich das ganze Land befindet, und wegen seiner wirtschaftlichen Dynamik. Aber auch wegen der krisenhaften Situationen, die der Umbruch mit sich bringt. Andererseits steht Rio de Janeiro neben anderen Städten als Gastgeber der Fußball-WM im nächsten Jahr im Fokus. Auch der Weltjugendtag hat dort kürzlich stattgefunden, und die Olympischen Sommerspiele stehen

2016 ebenfalls an. Rio wird also auch weiterhin die Schlagzeilen bestimmen.

Die heutige Veranstaltung steht unter dem Motto „Warum hunderttausende Brasilianerinnen und Brasilianer auf die Straßen gingen“. Wir wissen, dass die Demonstrationen noch lange nicht vorbei sind. Der Unmut der Menschen hält an, das gilt insbesondere auch für Rio de Janeiro. Zuletzt gingen hier Lehrerinnen und Lehrer auf die Straße.

Kürzlich haben wir in Köln einen Austausch mit Jugendlichen aus Rio de Janeiro zum Thema Straßenfußball durchgeführt. Junge Menschen aus einer Favela sagten uns: „Wir freuen uns auf die WM. Aber wir sind nicht damit einverstanden, wie die Gelder dafür ausgegeben werden.“ Das ist sicherlich auch heute ein Thema der Diskussion. Ich freue mich darauf, heute mehr über die Hintergründe dieser Proteste zu erfahren.“

4. Fachbeiträge

Lebendige Eindrücke von der Protestbewegung in Brasilien, streitbare politische Ansichten zum Thema und Einschätzungen aus Expertensicht brachten die brasilianischen Gäste Prof. Carlos Vainer und Cláudia Fávaro in alle drei Diskussionsveranstaltungen mit ein. Wir dokumentieren hier zusammenfassend aus den drei Veranstaltungen die Inputs von Carlos Vainer und Cláudia Fávaro. Weitere Meinungen der brasilianischen Gäste zu einzelnen Aspekten sind auch zu finden in der Dokumentation der einzelnen Podiumsdiskussionen und Diskussionsforen (ab Seite 26).

**Input Prof. Carlos Vainer,
Universität Rio de Janeiro**



Prof. Carlos Vainer vom Institut für Städteplanung an der Universität Rio de Janeiro begleitet die Protestbewegung aus wissenschaftlicher Sicht, aber auch mit deutlichen Sympathien für die Forderungen nach mehr sozialer Gerechtigkeit.

Er bezeichnete es als eine große Herausforderung, die Ursachen der brasilianischen Protestbewegung erklären zu wollen. „Wir haben das Phänomen selbst kaum verstanden“, räumte er ein. Am ehesten lasse sich der gesamte Prozess mit einem Zitat von Mao beschreiben: „Ein Funke reicht aus, um eine Steppe in Brand zu setzen.“ Viele Beobachter von außen, aber auch die brasilianische Regierung selbst, die Presse

und große Teile der Sozialwissenschaften seien vom Ausbruch der Proteste überrascht worden, da sie sich von der Lebensrealität der Menschen immer weiter entfernt hätten. Diese Lebenswelten würden tatsächlich seit Jahren zunehmend geprägt von sozialer Ungleichheit und Polizeigewalt.

In rund 500 kleinen und großen Städten seien seit Mitte des Jahres flächendeckend geschätzte zehn bis 15 Millionen Menschen auf die Straße gegangen, um die Gelegenheit zu nutzen, für ihre Anliegen einzutreten. Ihre Forderungen seien teils sehr unterschiedlich und fragmentiert. Was sie aber vereine, sei ihre Empörung und Enttäuschung über die traditionellen politischen Kräfte, von denen sie sich nicht mehr vertreten fühlten. Den Rahmen der Proteste bildeten die anstehenden Sportereignisse Fußball-WM 2014 und Olympische Spiele 2016 in Rio de Janeiro. Deshalb seien Millionen Menschen zeitgleich zum ConFed Cup im Juni 2013, der als eine Art „Testlauf“ für die WM 2014 anzusehen sei, auf die Straße gegangen.

Carlos Vainer erklärte die Massenproteste als ein neues urbanes Phänomen. In der Vergangenheit habe es die paradoxe Situation gegeben, dass zwar 80 Prozent der Bevölkerung Brasiliens in großer sozialer Ungleichheit in den Städten wohnten, es hier aber wenig soziale Bewegungen gegeben habe. Diese seien eher auf dem Land angesiedelt gewesen, wie beispielsweise die Landlosenbewegung. Das verändere sich nun allmählich, auch in den Städten entstünden vermehrt Initiativen. Allerdings seien die Forderungen und Anliegen der einzelnen Gruppierungen sehr unterschiedlich und vielfältig.

Um den „schönen Schein“ zur Zeit des ConFed Cups nicht zu stören, habe die Regierung Brasiliens zunächst äußerst autoritär auf die Proteste reagiert. Das habe Erinnerungen an die Zeit der Militärdiktatur wachgerufen und die Menschen erst recht mobilisiert

und zusammenrücken lassen. Daher seien die Proteste weiter gegangen und immer größer geworden. „Zum ersten Mal hat man die urbane Stimme Brasiliens gehört“, so Carlos Vainer. Angesichts des massiven Drucks von der Straße habe die brasilianische Regierung schließlich Verständnis für die Anliegen der Menschen geäußert und Reformen angekündigt. Umgesetzt worden sei von diesen Versprechungen bisher aber nicht viel.

Heftige Kritik äußerte Carlos Vainer an der Entwicklung der zunehmenden Privatisierung in seinem Land. Gerade die Städte seien in den letzten Jahren Opfer von Besitzansprüchen der Privatwirtschaft geworden mit der Folge, dass sich immer weniger arme Menschen das Leben in der Stadt leisten könnten. Das soziale Wohnungsbauprogramm der Regierung habe diesen Prozess noch beschleunigt, denn die Armen würden so weit außerhalb angesiedelt, dass sie bis zu vier Stunden Fahrtzeit in die Stadt hätten. Die Unzufriedenheit über soziale Ungleichheit habe schon lange in der Bevölkerung „gegärt“, mit den Demonstrationen habe sich nun das Ventil geöffnet. Die anstehenden Sportevents könnten die Demonstrationen zwar nicht allein erklären, aber sie stünden doch im direkten Zusammenhang mit ihnen.

In Folge der Vorbereitungen auf die sportlichen Großveranstaltungen nähmen die Privatisierung, Immobilienspekulation und die Vertreibung ärmerer Bevölkerungsschichten immer weiter zu. „Der Sport wird den Menschen genommen, seine kulturelle Komponente zerstört“, sagte Vainer. Während Länder und Städte durch die internationalen Sportverbände FIFA und IOC unter Druck gesetzt würden, bedienen die internationalen Sportverbände vorrangig die Interessen von Sponsoren und verfolgten allein wirtschaftliche Interessen.

Es spreche zudem für eine „Arroganz der politischen Elite“ in einem Land, in dem 40 Prozent der Menschen keine Altersvorsorge und zu wenig Zugang zu Bildung hätten, gigantische „weiße Elefanten“ zu bauen, also

Stadien, die nach der WM niemand mehr benötigen werde. Bestehende, gut funktionierende Stadien würden zudem mit Milliardenbeträgen umgebaut, sodass es weniger und teurere Plätze darin gebe – so werde aus dem Volkssport im fußballbegeisterten Brasilien ein Sport für Eliten gemacht. Schon jetzt im Vorfeld der WM habe Brasilien einen – traurigen – Titel gewonnen, nämlich die teuerste Weltmeisterschaft aller Zeiten auszurichten. Teuer würde es auch für die Gäste. Bereits heute gebe es kein Hotelzimmer unter 400 Dollar pro Nacht und zur Zeit der Weltmeisterschaft keinen Flug von Europa nach Brasilien unter 2.000 Euro.

Carlos Vainer bezeichnete die Massendemonstrationen einerseits als Chance, jetzt die nötigen sozialen Verbesserungen einzufordern. Andererseits beobachte er mit Sorge das repressive Vorgehen der Polizei und des Militärs gegen die Demonstranten, das seines Erachtens ein Erbe der Militärdiktatur Brasiliens sei.

Input Cláudia Fávoro, WM Basiskomitee Porto Alegre



Die Architektin und Raumplanerin Cláudia Fávoro ist im WM-Basiskomitee Porto Alegre aktiv. In allen zwölf brasilianischen Austragungsstädten der WM hätten sich solche Komitees gebildet, die die Proteste und die Auswirkungen der WM Vorbereitungen kritisch begleiteten, sagte sie. Auf nationaler Ebene hätten sich die örtlichen Komitees ebenfalls zusammengeschlossen, um mit einer gemeinsamen Stimme sprechen zu können. „Wir haben uns 2010 zusammengetan, als wir

begannen, die negativen Auswirkungen zu spüren“, sagte sie. „Wir bringen die Betroffenen an einen Tisch und versuchen, die negativen Folgen der Weltmeisterschaft zu begrenzen.“

Die Komitees setzen sich aus ganz unterschiedlichen Mitgliedern zusammen, unter anderem gehören Favela-Bewohnerinnen und Bewohner dazu sowie Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, Nichtregierungsorganisationen im Bereich Frauen- und Menschenrechte und viele mehr. Gemeinsam wolle man sich einsetzen für eine „WM für alle“ und für ein nachhaltiges Erbe der WM nach den Spielen. Ein solches Erbe sei aber bisher nicht erkennbar. Im Gegenteil: Menschenrechtsverletzungen und Vertreibungen nähmen zu und Milliarden würden für Infrastrukturmaßnahmen ausgegeben, die nach der WM niemand mehr brauche, wie etwa Straßen für Touristen, die vom Flughafen über die Stadien zu den Hotels führen. Was die Menschen aber dringender brauchten, seien ein funktionierender Personennahverkehr, eine bessere Gesundheitsversorgung und ein besseres Bildungswesen.

Außerdem müsse der Prozess gestoppt werden, die Armen an die Ränder der Stadt zu vertreiben, wo sie keinen Zugang mehr zur Infrastruktur und sehr lange Wege zur Arbeit und zurück hätten. „Unsere Städte sind wie Zeitbomben“, sagte Fávoro. „Was wir aber brauchen sind gerechte Städte!“ Nicht von ungefähr hätten sich die Proteste an Preiserhöhungen im öffentlichen Nahverkehr entzündet, denn schon wenige Cents mehr pro Fahrkarte machten es für Menschen am unteren Einkommensrand nahezu unmöglich, zur Arbeit und zurück zu fahren. Zumal immer mehr arme Menschen immer weiter aus dem Zentrum heraus gedrängt würden. Es sei fatal, dass bei Verkehrsentwicklungsplänen immer der PKW-Verkehr bevorzugt werde. „Immer breite Straßen lösen das Problem urbaner Mobilität nicht“, sagte sie, ebenso wenig, wie immer größere Hosen das Gesundheitsproblem eines immer dicker werdenden Menschen lösten.

Entgegen allen Versprechungen durch Brasiliens Präsidentin Dilma Rousseff halte dieser negative Prozess an. Der Staat und seine Bundesstaaten schränkten die Handlungsspielräume der kommunalen Ebene immer weiter ein. Die Menschen litten insbesondere unter den Zugeständnissen, die die Städte gegenüber der FIFA machen müssten, etwa die Errichtung einer Fünf-Meilen-Bannmeile rund um die Stadien, in die niemand hinein dürfe, der dort nicht wohne oder nicht ins Stadion wolle, und in der lokale Straßenhändler keine Geschäfte mehr machen dürften. Die FIFA solle bestehende Probleme nicht noch vergrößern, sagte Cláudia Fávoro.

In Porto Alegre gebe es die Tradition einer aktiven Beteiligung der Bevölkerung an politischen Prozessen. Die Bürgerbeteiligungsmethoden in Bezug auf die Verteilung des städtischen Budgets seien beispielhaft auch für andere Städte und Länder gewesen. „Wir sind eine gut informierte Stadt“, sagte sie. Vor diesem Hintergrund seien die Bürger von Porto Alegre angesichts von Menschenrechtsverletzungen durch Umsiedlungen im Vorfeld der WM, die das WM-Basiskomitee anprangere, schnell bereit gewesen sich zu organisieren und zu protestieren.

In Porto Alegre sollen laut Cláudia Fávoro im Zuge der geplanten WM-Infrastrukturmaßnahmen insgesamt rund 9.000 Familien, also insgesamt rund 30.000 Menschen, ihre Häuser verlieren. Viele seien bereits in Gebiete umgesiedelt worden, die weit vom Zentrum entfernt sind, sodass sie keinen Zugang mehr zu Schulen oder Einrichtungen der Gesundheitsversorgung hätten.

Als besonders besorgniserregend bezeichnete die Aktivistin die Gewalt und Willkür, mit der die Polizei auf die Protestbewegung reagiere. Sie selbst habe sie schon zu spüren bekommen, als die Polizei kürzlich ihr Haus durchsucht und „unliebsame“ Literatur beschlagnahmt habe. „Man versucht, uns schlecht zu machen und als Aufrührer darzustellen“, sagte sie.

Das Grundmotto der Basiskomitees „WM für alle“, habe sich im Zuge der Ereignisse gewandelt und sei der Frage: „Copa pra quem?“ gewichen – „Für wen ist die WM?“ Ein Frage, die die Sinnhaftigkeit, die Gestaltung und Wirkung einer Fußballweltmeisterschaft ganz grundsätzlich auf den Prüfstand stellt.

Die Plakatserie „Eine WM ohne...“ wurde von den WM-Basiskomitees erstellt und von KoBra e. V. ins Deutsche übertragen. Sie wird hier im Folgenden abgedruckt:

Das Plakat zeigt eine Gruppe von Soldaten in Uniform, die auf einer Straße mit Wasserwerfern aufgestellt sind. Die Wasserwerfer tragen Schilder mit der Aufschrift 'FORÇA NACIONAL'. Über dem Bild steht in großen, grauen Buchstaben der Text 'EINE WM OHNE RECHTE?'. Darunter befindet sich ein Textblock in kleinerer Schrift, der die Rechte der Bevölkerung in den Sportzonen kritisiert. Am unteren Rand des Plakats steht die URL 'bit.ly/1GoNRa' und das Logo der ANCOP (Articulação Nacional dos Comitês Populares da Copa).

Die FIFA verlangte vom brasilianischen Staat im WM-Rahmengesetz die Einrichtung eines Sondergerichts. Diesem wird die Zuständigkeit für alle nach FIFA-Maßgabe zu ahndenden Vergehen eingeräumt, die in einer Zone in einem Umkreis von einem Kilometer rund um die Sportarenen begangen werden. Der brasilianische Staat stimmte dem zu und beschneidet so seine durch die Verfassung garantierten Rechte. Hinzu kommt, dass in diesen Zonen nur Produkte von FIFA-Sponsoren verkauft werden dürfen. So soll die WM in Brasilien den Profit für Wenige sichern und die Straßenhändler*innen verdrängen.

bit.ly/1GoNRa

ARTICULAÇÃO NACIONAL DOS COMITÊS POPULARES DA COPA ANCOP

#COPAPRAQUEM?

Das Plakat zeigt ein Foto eines kleinen Kindes, das auf dem Boden in einem informellen Siedlungsgebiet sitzt. Über dem Bild steht in großen, grauen Buchstaben der Text 'EINE WM OHNE ZUHAUSE?'. Darunter befindet sich ein Textblock, der die Auswirkungen von Bauarbeiten für die Bevölkerung beschreibt. Am unteren Rand des Plakats steht die URL 'bit.ly/1GoNRa' und das Logo der ANCOP (Articulação Nacional dos Comitês Populares da Copa).

Mehr als 250.000 Menschen sind aufgrund von Bauarbeiten vor der Fußball-WM 2014 zwangsumgesiedelt worden oder noch davon bedroht – ohne angemessene Entschädigung. Den Betroffenen wird der Eintrag des Grundstückes ins Grundbuch verweigert, Zwangsräumungen werden ohne vorherige Ankündigung durchgeführt, die Militärpolizei greift mit unverhältnismäßiger Gewalt durch. Seit Jahrzehnten ansässige Familien werden mit Erpressung und psychologischem Druck von dort verdrängt, wo sich jetzt WM-Stadien und Anlagen breitmachen.

bit.ly/1GoNRa

ARTICULAÇÃO NACIONAL DOS COMITÊS POPULARES DA COPA ANCOP

#COPAPRAQUEM?



Weitweit gehört zu sportlichen Großereignissen wie Fußball-WM und Olympischen Spielen eine alarmierende Erscheinung: Zum Menschenhandel kommt die zunehmende sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen. Die FIFA hat schon erklärt, sie habe damit nichts zu tun, und entzieht sich somit ihrer Verantwortung. Die Behörden vor Ort unternehmen bisher nichts, um diesem massenhaften Missbrauch vorzubeugen – die ohnehin üble Situation droht nur noch schlimmer zu werden. Sex-Tourismus bei der WM 2014 – wird das Brasiliens Markenzeichen?

bit.ly/1fGoNRa



#COPAPRAQUEM?



So wie es aussieht, wird der FIFA jede ihrer Forderungen erfüllt. Im brasilianischen Kongress wird zurzeit über Gesetzesentwürfe diskutiert, die „Terrorismus“ und „Unruhestiftung“ neu fassen sollen. Vorgesehen sind bis zu 30 Jahre Haft für sehr vage definierte Vergehen. Im Visier steht das in der Verfassung garantierte Recht auf Demonstrationsfreiheit. Soziale Bewegungen werden so kriminalisiert, Gewalt gegen die benachteiligte Bevölkerung per Gesetz gerechtfertigt. Der Staat folgt der Logik: Der FIFA alles, Repression für die Bevölkerung. Eine WM der Repression also, bei der in der Verfassung verankerte Rechte den Profitinteressen beteiligter Firmen geopfert werden?

bit.ly/1fGoNRa



#COPAPRAQUEM?



Brasiliens Militärpolizei – die Landespolizei der einzelnen Bundesstaaten und ein Erbe der Militärdiktatur – hat weltweit den Ruf besonders gewalttätig zu sein. Die Vereinten Nationen haben bereits ihre Auflösung angeraten. Eine Polizei, die mehr tötet als manche Armee und deren Einsatzkräfte auch häufiger sterben als alle anderen. Mit der bevorstehenden WM weitet sich der kriegsähnliche Zustand in der Peripherie aus. Gepanzerte Fahrzeuge, neue Waffen und Ausrüstung – immer härter betreibt die Militärpolizei diesen Krieg. Dient also das Sicherheitskonzept für die WM 2014 in erster Linie dazu, die benachteiligte Bevölkerung zu unterdrücken und ruhig zu stellen?

bit.ly/1fGoNRa



#COPAPRAQUEM?



In Brasilien gibt es rund um die Stadien schon immer viele Straßenhändler*innen, die verschiedenste regionale Speisen und Getränke anbieten. Ihre Stände sind bei den Behörden angemeldet und arbeiten unter deren Kontrolle, z.B. in puncto Hygiene. Die FIFA verlangte nun, dass die Händler*innen den Bereich um die Stadien verlassen und die Stadtverwaltungen weigern sich, ihnen zum Ausgleich andere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

bit.ly/1fGoNRa



#COPAPRAQUEM?



Die FIFA verlangte Steuerbefreiung für ihre Sponsoren und setzte diese Forderung auch durch. Während der WM zahlen Unternehmen wie Adidas, Itaú Bank, Budweiser, Ambev, Hyundai und Coca-Cola weder Sozialversicherungsbeiträge noch Mehrwertsteuern oder Kommunalabgaben. Mehr noch: Die zusätzlichen Ausgaben für die Spieltage werden die Bundesstaaten und Städte noch teuer zu stehen kommen. Für die WM scheint das bestimmende Motto zu sein: hohe öffentliche Schulden akzeptieren, um die Gewinne der FIFA-Sponsoren zu sichern.

.....
bit.ly/1fGoNRa



#COPAPRAQUEM?



In den Städten, wo die FIFA die WM austragen lässt, wurde schon damit begonnen, die Obdachlosen gewaltsam zu entfernen. Ohne ihnen eine würdevolle Alternative anzubieten – wie eine Herberge, provisorische Unterkünfte oder Zufluchtwohnungen – sind die Stadtverwaltungen dazu übergegangen, die Obdachlosen zu verfolgen, ihre Habseligkeiten, ja sogar ihre Ausweispapiere einzukassieren. Schlimmer noch: Aus einigen Städten kommen Klagen, dass diese Leute einfach verschwinden. Und das alles nur, um die Städte für die Tourist*innen zu Postkartenmotiven zu machen.

.....
bit.ly/1fGoNRa



#COPAPRAQUEM?



Unsere Stadien wurden in Arenen verwandelt und die Eintrittspreise schossen in die Höhe. Mit den neuen Verträgen können die privaten Stadionbetreiber die Eintrittspreise nach Belieben festsetzen. Für die Armen wird der Eintritt unerschwinglich, der Zutritt wird ihnen somit verwehrt. Bekanntermaßen machen die Einnahmen über die Eintrittspreise nur 6 % der Gesamteinnahmen der Vereine aus. Die überzogenen Preissteigerungen dienen somit nur dazu, die Profite der Stadionbetreiber*innen zu sichern.

.....
bit.ly/1fGoNRa



#COPAPRAQUEM?



Das landesweit gültige Rahmengesetz zur Fußball-WM und seine Umsetzung durch Parlamente in den Städten und Bundesstaaten stellen einen massiven Angriff auf unsere verfassungsmäßigen Rechte dar. Darunter: das Recht auf Freizügigkeit, das auf Arbeit und das Recht auf Zugang zu Gerichten. Wenn auf Drängen der FIFA eine Sondergerichtsbarkeit für Vergehen in der Umgebung der Stadien eingesetzt wird, so ist das ist ein beispielloser Verstoß gegen geltendes Verfassungsrecht. Wir können nicht hinnehmen, dass unser Land sich unterwirft, seine Souveränität preisgibt, die Geschichte seiner Kämpfe und die Errungenschaften der Bevölkerung verrät. Und all das nur, um eine freie Bahn für die FIFA zu schaffen.

.....
bit.ly/1fGoNRa



#COPAPRAQUEM?



EINE WM OHNE DIALOG?

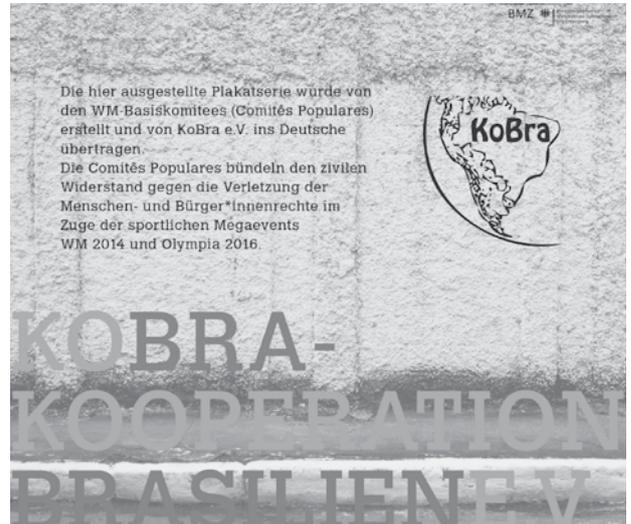
Beim CONFED-Cup im letzten Jahr ist die Bevölkerung auf die Straße gegangen, um gegen den Machtmissbrauch der FIFA, die Versäumnisse im Erziehungs- und Gesundheitswesen, die Situation auf dem Wohnungsmarkt und im öffentlichen Nahverkehr zu protestieren. Anstatt mit den sozialen Bewegungen das Gespräch zu suchen, haben die Herrschenden Polizei und Militär aufgefahren. Unterstützt von den großen Medien versuchen sie, die Forderungen zu diskreditieren und die Protestbewegung zu kriminalisieren. Warum reden und verhandeln sie eigentlich nur mit den Vertretern der FIFA? Wir wollen gehört werden!

.....

ARTICULAÇÃO NACIONAL DOS COMITÊS POPULARES DA COPA 

bit.ly/1fGoNRa

#COPAPRAQUEM?



Die hier ausgestellte Plakatserie wurde von den WM-Basiskomitees (Comitês Populares) erstellt und von KoBra e.V. ins Deutsche übertragen.

Die Comitês Populares bündeln den zivilen Widerstand gegen die Verletzung der Menschen- und Bürger*innenrechte im Zuge der sportlichen Megaevents WM 2014 und Olympia 2016.



KOBRA-KOOPERATION BRASILIENE.V

KoBra-KooperationBrasilien e.V. ist ein Netzwerk an der Schnittstelle von Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, Akteur*innen der sozialen Bewegungen im deutsch-sprachigen Raum und Brasilien, wissenschaftlicher Organisationen und interessierter Öffentlichkeit. Unser Ziel ist es, soziale Bewegungen in ihrem Engagement für eine gerechtere und nachhaltige Welt zu stärken. Dabei verdeutlicht KoBra globale Zusammenhänge im brasilianischen Kontext.

Weitere Informationen unter:

AUF DEUTSCH	AUF PORTUGIESISCH
www.kooperation-brasilien.org	www.portalpopulardacopa.org.br

Übersetzung: Manfred Koch
Layout: Daniel Böhm




#COPAPRAQUEM?



EINE WM OHNE MOBILITÄT?

Eines der mit der WM verbundenen Versprechen waren die Projektvorhaben für die innerstädtische Mobilität. Präsentiert als Lösung der Verkehrsprobleme und als unabdingbar für die Realisierung der WM-Spiele wurden sie in aller Eile und ohne gründliche Planung durchgezogen. Die mit Blick auf die erwarteten Touristen*innen realisierten Projekte haben eines gezeigt: Die WM dient als Rechtfertigung, um die Verbesserungen der städtischen Infrastruktur, die eigentlich der ganzen Bevölkerung zu gute kommen müssten, nur in privilegierte Teile der Stadt zu lenken.

.....

ARTICULAÇÃO NACIONAL DOS COMITÊS POPULARES DA COPA 

bit.ly/1fGoNRa

#COPAPRAQUEM?

**Input Markus Fraundorfer, GIGA German Institute of
Global and Area Studies, Hamburg**



Markus Fraundorfer ist Doktorant am GIGA Institut zu den Schwerpunktthemen Brasilianische Außenpolitik, Globale Gesundheitspolitik, Globale Umweltpolitik, Aufstrebende Mächte – Globale Machtverschiebungen. In Köln stellte er seine Ansicht der aktuellen Situation in Brasilien dar:

„Brasilien hat sich insbesondere im letzten Jahrzehnt, unter der Präsidentschaft Luiz Inácio Lula da Silvas (2003-2010), der Welt als ein Land im Aufbruch präsentiert. Seit dem Ende der Militärdiktatur im Jahr 1985 und der anschließenden Rückkehr zur Demokratie erlebt das Land die längste Phase stabiler demokratischer Verhältnisse seiner Geschichte. Seit der Einführung des Real unter Lula da Silvas Vorgänger Fernando Henrique Cardoso hat sich das Land auch wirtschaftlich stabilisiert und dafür gesorgt, dass galoppierende Inflation, ständig wechselnde Währungen und wirtschaftliche Planungsunsicherheit der Vergangenheit angehören. Insbesondere die Regierung unter Lula da Silva hat auch erkannt, dass ein Land mit derartig abgrundtiefen Gegensätzen zwischen Arm und Reich, wie sie seit Jahrzehnten zum allseits bekannten Brasilienbild gehören, nicht in der Lage ist, sein immenses Potenzial zu entfalten. Das unter Lula da Silva aufgelegte Armutsbekämpfungsprogramm „Null Hunger“ zählt heute zu den erfolgreichsten politischen Programmen im Kampf gegen Hunger und Armut weltweit. Allein zwischen 2003 und

2009 wurden in Brasilien 20 Millionen Menschen aus der Armut geholt.

Auch in der Weltpolitik ist Brasilien mittlerweile zu einem ernsthaften Akteur herangereift. Brasilien bemüht sich aktiv um einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat, übernimmt mehr und mehr Verantwortung in der internationalen Gemeinschaft wie zum Beispiel mit der Leitung der UN-Stabilisierungsmission MINUSTAH in Haiti und gilt insbesondere in entwicklungspolitischen Fragestellungen als ein anerkannter und einflussreicher Akteur. In der Gesundheitspolitik hat sich Brasilien einen Namen in der globalen AIDS-Bekämpfung gemacht. In der Nahrungsmittelpolitik gilt Brasilien mittlerweile als eine Führungskraft im weltweiten Kampf gegen Hunger und Armut. Davon abgesehen ist Brasilien eine führende Exportnation landwirtschaftlicher Produkte wie Zucker, Kaffee, Fleisch, Orangen, etc. Und in der Energiepolitik ist Brasilien in den weltweiten Debatten und Strategien um Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien insbesondere durch seine jahrzehntelange Erfahrung um die Anwendung von Ethanol als Biokraftstoff nicht mehr wegzudenken. Auch unter Lula da Silvas Nachfolgerin im Präsidentenamt, Dilma Rousseff, die den Kampf gegen die sozialen Ungleichheiten im Land mit unverminderter Disziplin fortführt, hat Brasilien außenpolitische Schlagzeilen geschrieben. Seit Januar 2012 führt der Brasilianer José Graziano da Silva die Welternährungsorganisation FAO in Rom. Außerdem wurde im Jahr 2013 mit dem Brasilianer Roberto Azevêdo das erste Mal ein Südamerikaner zum Generaldirektor der Welthandelsorganisation WTO gewählt.

In dieser Zeit des innen- und außenpolitischen Aufbruchs kamen die historischen Massenproteste im Juni und Juli 2013 äußerst überraschend. Als mehrere Städte planten, die Preise für Bus und Bahn um 20 Centavos (~ 7 Eurocent) zu erhöhen, löste dies eine der größten Protestwellen in Brasiliens jüngerer Geschichte aus, deren Echo auch mehr als ein halbes Jahr danach nicht verklungen ist. Nun entstanden diese Proteste nicht über Nacht, sondern waren die

Folge eines kontinuierlichen Aufschaukelungsprozesses, der seinen Ausgang zu Beginn des Jahres 2012 nahm. So fanden über das Jahr 2012 verteilt verstärkt Proteste unterschiedlicher Berufsgruppen wie Lehrer, Professoren, Universitätsangestellte oder Ärzte statt, die für bessere Bedingungen am Arbeitsplatz und Ausbildungschancen demonstrierten. Diese schwelende Unzufriedenheit mit niedrigen Gehältern und unbefriedigenden Bedingungen am Arbeitsplatz wurde verstärkt durch die nur schleppenden Erfolge im Kampf gegen die politische Korruption. Zwar hatte die neue Präsidentin Dilma Rousseff zu Beginn ihrer Amtszeit ein Ausrufezeichen gesetzt und mehrere ihrer Minister auf Grund von Korruptionsvorwürfen entlassen. Doch andere Beispiele zeigten der Bevölkerung, wie sehr politische Korruption nach wie vor zum Alltag des brasilianischen Politikbetriebes gehört.

Gegen Ende des Jahres 2012 verurteilte der Oberste Bundesgerichtshof mehrere Führungsfiguren der Regierung Lula da Silvas, darunter enge Vertraute des ehemaligen Präsidenten, die sich in den Anfangsjahren der Regierung Lula da Silvas, zwischen 2003 und 2005, in einem ausgeklügelten System unter anderem des Stimmenkaufs und der Veruntreuung öffentlicher Gelder schuldig machten, zu Geld- wie Haftstrafen. Zwar war die Verurteilung zu mehrjährigen Haftstrafen für ehemalige hochrangige Regierungsmitglieder ein bahnbrechender Schritt in Brasiliens Kampf gegen die politische Korruption. Nur wehrten sich die Schuldigen daraufhin mit rechtlichen Mitteln erfolgreich, um diese Haftstrafen nicht sofort antreten zu müssen.

Ein zweites Beispiel der anhaltenden politischen Korruption, das kurz darauf in der ersten Hälfte des Jahres 2013 die Gemüter erregte, bezog sich auf die Wahl des Senatspräsidenten Renan Calheiros. Dieser war bereits zwischen 2005 und 2007 Senatspräsident gewesen, hatte aber sein Amt auf Grund von Korruptionsvorwürfen niederlegen müssen. Die erneute Wahl Calheiros zum Senatspräsidenten entfachte einen Sturm der Entrüstung in der Bevölkerung, von dem sich allerdings der Senat nicht im Geringsten beeindrucken

ließ und die Empörung in der Gesellschaft schlichtweg ignorierte.

Die Erhöhung der Bus- und Bahnpreise in mehreren Städten erwies sich als letzter Funke, der die schwelende Unzufriedenheit in der Bevölkerung bezüglich der politischen Korruption und der schwächelnden Wirtschaft seit Dilma Rousseffs Amtsantritt zum Explodieren brachte. Die Eröffnung des FIFA Konföderationen-Pokals am 15. Juni 2013 in Brasília sorgte dafür, dass sich die Protestbewegung nicht nur landesweit massiv ausbreitete, sondern auch von der internationalen Öffentlichkeit mit großem Interesse wahrgenommen wurde. Der FIFA Konföderationen-Pokal, ein Vorbereitungsturnier und erster Testlauf der FIFA für die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien, führte den Brasilianern mit aller Macht die alltäglichen korrupten Machenschaften der politischen und wirtschaftlichen „Eliten“ des Landes vor Augen. So wurden für Milliarden von brasilianischen Reais modernste Stadien errichtet, wovon etliche nach der Fußballweltmeisterschaft im Juni und Juli 2014 wohl leer stehen und zu „Weißen Elefanten“ verkommen werden. Etliche Austragungsorte wie zum Beispiel die Hauptstadt Brasília besitzen weder einen Erstligaverein noch eine ausgeprägte Fangemeinde, um diese riesigen Stadien nach dem Ende der Fußballweltmeisterschaft auch nur ansatzweise auslasten zu können. Dagegen sind viele andere Bauprojekte, die eigentlich der Bevölkerung von Nutzen gewesen wären (infrastrukturelle Projekte wie U-Bahn-Verbindungen, neue Straßen, Ausbau der Flughäfen, öffentliche Verkehrsanbindung zwischen den Flughäfen und den Stadtzentren, etc.) im ganzen Land entweder weit im Verzug oder überhaupt nicht erst angefangen worden. Mit dem grandios grotesken Ausmaß der Verschwendung teils öffentlicher Gelder für den Stadionbau vor Augen, verwandelten sich die anfänglich auf bestimmte urbane Zentren wie São Paulo und Rio de Janeiro beschränkten Proteste in einen Flächenbrand, der das gesamte Land erfasste. In Hunderten von Städten gingen die Menschen auf die Straße, um gegen die maroden Zustände des öffentlichen Bildungs- und Gesundheitssystems, des

öffentlichen Nahverkehrs und die weiterhin grassierende politische Korruption zu protestieren.

Dennoch stellt sich dem aufmerksamen Beobachter die Frage, weshalb sich diese Unzufriedenheit gerade im Jahr 2013 entlud und nicht schon viel früher. Es fällt auf, dass all die Themen auf der Tagesordnung der Protestbewegung altbekannt sind. So fragt man sich, weshalb die Menschen nicht schon massenweise im Jahr 2005 auf die Straße gingen, als das ganze Ausmaß des Mensalão-Korruptionsskandals öffentlich wurde und Lula da Silva sogar um seine Wiederwahl fürchten musste. Stattdessen wurde Lula da Silva im Jahr 2006 wiedergewählt. Auch wundert man sich, weshalb die Brasilianer nicht schon Jahre früher zu Hunderttausenden gegen den miserablen Zustand des öffentlichen Nahverkehrssystems und des öffentlichen Gesundheits- und Bildungssystems auf die Straßen gegangen sind.

Der Ausbruch dieser Massenproteste lässt sich am naheliegendsten als eine logische Folge der Lula-Jahre erklären. Die Sozial- und Arbeitsmarktreformen, die unter Lula da Silva eingeführt wurden, haben zu einer ungeahnten wirtschaftlichen und sozialen Dynamik innerhalb der brasilianischen Gesellschaft geführt. Durch diese neu entstandene Dynamik wurden Millionen von Menschen aus der Armut geholt, konnten sich Millionen von Menschen ihr erstes Auto oder ihren ersten Fernseher leisten, haben Millionen von Menschen ihre erste Flugreise innerhalb Brasiliens oder ins Ausland unternommen, konnten Millionen von sozial benachteiligten jungen Menschen Universitäten besuchen und so viele junge brasilianische Studenten und Studentinnen an ausländischen Universitäten studieren wie noch nie zuvor. In wenigen Worten, die Reformen der Lula-Jahre erzeugten für Millionen von Menschen völlig neue Möglichkeiten, öffneten vorher fest verschlossene Türen und machten Mauern brüchig, die zuvor für viele Menschen unüberwindbar schienen. Mit der wirtschaftlichen Stagnation und der erhöhten Inflation seit Dilma Rousseffs Amtsantritt im Jahr 2011 sahen plötzlich viele Millionen Menschen

diese neuen Errungenschaften und Möglichkeiten in Gefahr und gingen auf die Straße, um ihrer Unzufriedenheit Luft zu machen und von der Regierung mehr einzufordern. Ein Mehr an qualitativ hochwertigem öffentlichem Nahverkehr, ein Mehr an einer qualitativ hochwertigeren medizinischen Versorgung, ein Mehr an qualitativ hochwertigeren Bildungseinrichtungen und definitiv ein Weniger an politischer Korruption.

Was diese Proteste letztendlich bewirken werden, bleibt abzuwarten. Proteste sind stets ein Ausdruck einer funktionierenden Demokratie und könnten die unter Lula da Silva entfachte sozialgesellschaftliche Dynamik weiter anheizen. Auch die unmittelbare Reaktion der Regierung lässt darauf schließen. Nach zaghaften Reaktionen erkannte die Präsidentin die Forderungen der Protestbewegung vollständig an und würdigte diese als einen Ausdruck der demokratischen Rechte der brasilianischen Bürgerinnen und Bürger. Wenn man die Reaktionen anderer Regierungen aufstrebender und demokratisch verfasster Länder beobachtet, dann ist dieser Schritt nicht unbedingt selbstverständlich. Zur gleichen Zeit fanden beispielsweise in der Türkei Proteste gegen die Regierung Erdogan statt (Ende Mai/Anfang Juni 2013), die teils auf brutalste Art und Weise niedergeschlagen wurden, ohne dass sich die türkische Regierung der Forderungen der Protestierenden angenommen hätte. Es ist sicherlich nicht von der Hand zu weisen, dass es auch in Brasilien immer wieder zu teils gewalttätigen Ausschreitungen zwischen der brasilianischen Polizei und Demonstranten kam. Dennoch sind diese Ausschreitungen eher auf die Inkompetenz der brasilianischen Polizei im Umgang mit friedlichen Demonstrationen zurückzuführen als auf eine vermeintliche von der Regierung verfolgte Strategie der gewalttätigen Unterdrückung der Proteste. Dilma Rousseff wurde selbst Opfer der grausamen Unmenschlichkeiten des brasilianischen Militärregimes in den 1970er-Jahren, als sie selbst an Demonstrationen gegen die Militärdiktatur teilnahm. In diesem Zusammenhang ist die respektvolle Haltung der Präsidentin und anderer führender Politiker im Umgang mit den

Demonstrationen ein positives Zeichen und untermauert die positiven Entwicklungen der brasilianischen Demokratie.

Am 24. Juni 2013 schlug Dilma Rousseff in einer Ansprache fünf nationale Pakte vor, die auf alle Themen der Protestbewegung eingingen. Zur Verbesserung des Gesundheitssystems wurde unter anderem das Programm „Mais Medicos“ („Mehr Ärzte“) aufgelegt, wodurch kurzfristig tausende von neuen Arztstellen in ländlichen und benachteiligten Regionen des Landes geschaffen werden sollen. Auf lange Sicht hin soll mittels mehrerer Umstrukturierungen des öffentlichen Gesundheitssektors und zusätzlicher finanzieller Investitionen die medizinische Qualität in den öffentlichen Krankenhäusern verbessert werden. Darüber hinaus wurden Programme für eine Verbesserung des öffentlichen Bildungssektors, des öffentlichen Nahverkehrs und zur Bekämpfung der Inflation vorgeschlagen und befinden sich derzeit in der Aufbauphase. Der fünfte und ambitionierteste Pakt bezieht sich auf eine Reform des politischen Systems. Zwar wurde diese Reformanstrengung bereits durch den Kongress ausgebremst, dennoch hat die Thematik der Reform des politischen Systems den Weg in die öffentliche Debatte gefunden, was für viele brasilianische Kommentatoren zuvor noch für undenkbar gehalten wurde.

All die Probleme, die durch die Protestbewegung angesprochen wurden, lassen sich nicht kurzfristig lösen. Und so bleibt es weiterhin schwierig, zu einem zufriedenstellenden Fazit über den Erfolg oder Nichterfolg jener Proteste zu gelangen. Auch wenn Brasiliens innen- und außenpolitische Erfolge des letzten Jahrzehnts von europäischen Kommentatoren überschwänglich gelobt und anerkannt wurden, bleibt dennoch zu bedenken, dass Brasilien erst am Anfang eines langen und sehr steinigen Weges steht. Darüber hinaus hat Brasilien mit dem Ballast seiner eigenen Vergangenheit zu kämpfen. Ein Beispiel hierfür sind die demokratischen Verhältnisse Brasiliens. Wie zu Beginn erwähnt, befindet sich Brasilien in der längsten

demokratischen Phase seiner Geschichte. Es ist auch nicht übertrieben zu behaupten, dass sich die demokratischen Strukturen so weit gefestigt haben, dass ein Abdriften in autoritäre Verhältnisse wie im vergangenen Jahrhundert als äußerst unwahrscheinlich gilt und geradezu ausgeschlossen werden kann. Auf der anderen Seite gehören korrupte und teils auch verbrecherische Machenschaften zum Alltagsgeschäft vieler brasilianischer Politiker, was oftmals am demokratischen Verständnis dieser Politiker zweifeln lässt. Und dennoch! Wie nicht nur die deutsche Geschichte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges belegt, handelt es sich bei Demokratisierungsprozessen stets um langwierige Generationenprozesse, bis sich ein demokratisches Selbstverständnis nicht nur programmatisch und institutionell, sondern auch geistig in sämtlichen Schichten und Sektoren einer Gesellschaft verankert.

Ein jedes Land (wie auch ein jedes Individuum) ist ein Gefangener seiner eigenen Geschichte. So auch Brasilien, das gerade erst dabei ist, sich des Ballasts der eigenen Vergangenheit, gepflastert von schreienden Ungerechtigkeiten, unaussprechlichen Grausamkeiten und abgrundtiefen Gegensätzen, zu befreien. Der brasilianische Schriftsteller Luiz Ruffato, der in seinen Romanen die sozialen Realitäten des heutigen Brasilien unter die Lupe nimmt, hielt auf der Frankfurter Buchmesse am 09. Oktober 2013 die Festrede des Gastlandes Brasilien. In dieser in Deutschland viel beachteten Rede gab er einen Einblick in die heutige brasilianische Realität, indem er die klaren Erfolge der Lula-Jahre in der Armutsbekämpfung betont, aber auch die riesigen Probleme anspricht, die dieses Land nach wie vor wie eine Geisel plagen:

„Wir wurden unter der Ägide des Völkermordes geboren. Von den 4 Millionen Indianern, die es im Jahr 1500 gab, sind heute noch 900.000 am Leben, von welchen ein Teil in miserablen Bedingungen lebt [...]. Wenn es sich bei unserer heutigen Gesellschaft um eine Mestizengesellschaft handelt, dann weil sich europäische Männer mit indigenen und afrikanischen Frauen gekreuzt haben, oder anders ausgedrückt,

aufgrund der Vergewaltigung der Indianerinnen und Afrikanerinnen durch die weißen Kolonisatoren. [...]

Als im Jahr 1888 die Sklaverei abgeschafft wurde, gab es keinerlei Bemühungen, den ehemaligen Sklaven menschenwürdige Bedingungen zu ermöglichen. Deshalb ist bis heute, 125 Jahre danach, ein Großteil der Brasilianer afrikanischer Abstammung an den Boden der sozialen Pyramide gefesselt: Man sieht sie selten unter Ärzten, [...] Anwälten, Ingenieuren, Vorständen, Journalisten, bildenden Künstlern [...], Schriftstellern.

Trotz der international anerkannten und gefeierten Erfolge Lula da Silvas im Kampf gegen die Armut und Ungleichheit im Land ist diese von Luiz Ruffato angesprochene Realität nach wie vor in sämtlichen Städten Brasiliens präsent. Noch heute, in den Straßen Rio de Janeiros oder São Paulos wandelnd, begegnet man als Besucher den Schatten der grausamen Vergangenheit dieses Landes. Noch heute hallt das Echo jener Zeit im täglichen Chaos brasilianischer Großstädte nach.

Brasilien im Jahr 2014 verfügt über alles, um den erfolgreichen Weg der letzten 10 bis 20 Jahre weiterzugehen. Eine in der Bevölkerung trotz der Massenproteste hochbeliebte Präsidentin, der man den politischen Willen und den Ehrgeiz zur Fortführung der Sozialreformen Lulas abnimmt. Eine äußerst dynamische Gesellschaft, die heute selbstsicherer denn je auftritt und von der Regierung weitere Reformen und Veränderungen einfordert. Und gefestigte demokratische Strukturen, die durch die Massenproteste und die Reaktion der Regierung ihre Standhaftigkeit bewiesen haben. Diese drei Punkte geben Anlass zu vorsichtigem Optimismus, dass es Brasilien gelingen kann, sich vom Ballast seiner eigenen Vergangenheit zu befreien, die dem Land wie eine Zwangsjacke übergestülpt ist und es nach wie vor in seiner Bewegungsfreiheit hemmt. Die Erfolge der letzten Jahre und Jahrzehnte inklusive der Massenproteste im vergangenen Jahr zeigen, dass Brasilien dabei ist, sich mit viel Kraft dieser Zwangsjacke zu entledigen, um endlich

das gewaltige Potenzial auszuschöpfen, das dem Land seit Stefan Zweigs Buch „Brasilien. Land der Zukunft“ den Beinamen „Das Land der Zukunft“ eingebracht hat. Brasilien scheint zumindest in der Gegenwart angekommen zu sein. Um sich wirklich in ein modernes Land zu verwandeln, müssen noch etliche gewaltige Herausforderungen gemeistert werden. Der Anfang aber ist gemacht.“

5. Podiumsdiskussionen

Im Folgenden dokumentieren wir die Podiumsgespräche in chronologischer Reihenfolge. Teilweise ähnliche Redebeiträge oder Argumentationen während der drei Veranstaltungen wurden aus Gründen der Lesefreundlichkeit gekürzt oder zusammengefasst.

Stuttgart (22. Oktober 2013)



Moderator Thomas Fatheuer, Vorstand von KoBra, begrüßte die Anwesenden und die Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer und bat alle, sich und ihre Anliegen kurz vorzustellen. Carlos Vainer und Cláudia Fávaro drückten zunächst ihre kritischen Ansichten zur anstehenden FIFA-WM und zu den sozialen Ungleichheiten in Brasilien aus und analysierten die Anliegen und Motivationen der Menschen, die an den Massenprotesten teilgenommen hatten (s. o., Kapitel 4).

Dr. Lucimara Brait-Poplawski begrüßte es, dass mit ihr als gebürtiger Brasilianerin auch die Perspektive einer Migrantin in Deutschland in die Diskussion einbezogen werde. Lucimara Brait-Poplawski bekräftigte, dass sich das Image Brasiliens in der Vergangenheit verändert habe: Eine erfolgreich durchgeführte Währungsreform und Gesetze, unter anderem zur Einführung von Sozialhilfe, hätten durchaus Wirkung gezeitigt. Die aktuellen Proteste hätten ihren Ausgangspunkt bei der geplanten Erhöhung der Preise im öffentlichen Personennahverkehr genommen. Für die vielen

Menschen mit geringem Einkommen in Brasilien sei ein bezahlbarer Nahverkehr existenziell wichtig. Große Protestbewegungen könnten in Brasilien auf eine lange Tradition zurückblicken; sie hätten in der Vergangenheit durchaus erfolgreich Veränderungen bewirkt, betonte Brait-Poplawski. Sie selbst sei in den 1980er-Jahren gegen die Militärdiktatur auf die Straße gegangen. Heute gehe es den Demonstranten dagegen um die Abschaffung sozialer Ungleichheit.

Gerd Kolbe brachte Erfahrungen mit der WM 2006 in Deutschland in die Diskussion ein. Er war auf kommunaler Ebene zuständig für die Organisation der sportlichen Großveranstaltung in Dortmund. Kolbe stellte dar, welche positiven Effekte die WM 2006 in Dortmund und Deutschland gehabt habe, zeigte aber auch die Schattenseiten auf. Dass die Deutschen eine Weltmeisterschaft gut organisieren könnten, daran habe eigentlich niemand gezweifelt, sagte er. Dass sie aber auch so gute Gastgeber wären und mit Gästen aus aller Welt die WM so ausgelassen feiern würden, das habe viele überrascht. „Im Grunde schwärmen die Menschen noch immer von der WM 2006 und dem deutschen Sommermärchen“, sagte er. Dortmund hatte während der WM 2006 sechs Spiele ausgerichtet. 210 Millionen Euro seien in das Stadion und weitere Infrastrukturmaßnahmen investiert worden. Auch wenn das erhoffte „Jobwunder“ durch die WM ausgeblieben sei, so habe doch das Wir-Gefühl der Dortmunder Bevölkerung gestärkt werden können, da sie stets in die Planung einbezogen worden sei. Zudem verzeichne die Stadt heute jedes Jahr einen fünfprozentigen Zuwachs an Touristen, die allein wegen des Fußballs nach Dortmund kämen. Als positiv habe sich erwiesen, dass alle deutschen Austragungstädte mit einer Stimme gegenüber der FIFA gesprochen hätten. Sonst wäre es zum Beispiel nicht möglich gewesen, die Public Viewings durchzuführen, die sich ja als besonders gelungene Feste herausgestellt hätten. Die

FIFA habe dieses Angebot zunächst nicht gebilligt, sei aber dann doch noch überzeugt worden.

Kehrseite der Medaille sei allerdings gewesen, dass das Land und die Städte gezwungen waren, sich dem Regelwerk der FIFA zu unterwerfen. Die Bedingungen, die der Fußballverband diktiert, nannte Gerd Kolbe „unzumutbar“. Um die Austragungsrechte für die Fußball-WM behalten zu können, forderte und erhielt die FIFA von Deutschland Steuerfreiheit für ihre Einnahmen. Eigens dafür seien sogar Gesetze geändert worden. Die FIFA vermarkte mit der Fußball-WM der Männer eine äußerst wertvolle Marke. Solange sich weiterhin so viele Nationen um eine Austragung der WM bewerben würden, würde sich an diesem Verhalten sicher freiwillig nichts ändern, war Gerd Kolbe überzeugt.



„In Brasilien brauchen wir eigentlich keine WM, um zu beweisen, dass wir weltoffen sind“, sagte Carlos Vainer in der anschließenden Diskussion. „Wir lieben Fußball, aber nicht die FIFA.“ Die FIFA zu entlarven, könnte auch beispielgebend für andere Länder sein, in denen künftig die Fußballweltmeisterschaft ausgetragen werde. Unerträglich sei es zum Beispiel, dass die FIFA eine Bannmeile rund um die Stadien fordere, ihren Sponsoren alles ermögliche, selbst den Ausschank von Budweiser-Bier, obwohl Alkohol in brasilianischen Stadien verboten ist. Zudem sei das berühmte Maracanã-Stadion so umgebaut worden, dass es weniger Plätze und keine günstigen Stehplätze mehr gebe.



Weiter diskutierten die Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer mit den Gästen im Publikum über die Rolle der Städte angesichts der Proteste und über Konsequenzen aus den aktuellen Ereignissen. Carlos Vainer nannte es eine falsche Entwicklung, aus Städten einen „unternehmerfreundlichen Raum“ machen zu wollen, davon würden die Menschen entgegen anderer Versprechungen nicht profitieren, vor allem die ärmeren nicht. Während Lucimara Brait-Poplowski dazu aufrief, die Gunst der Stunde für soziale Änderungen zu nutzen, prognostizierte Cláudia Fávaro für ihre Stadt Porto Alegre neue Proteste im Zuge der WM. Sie forderte alle Anwesenden auf, sich der Protestbewegung anzuschließen und überreichte T-Shirts, auf denen auf Portugiesisch zu lesen war: „Für wen ist die WM?“ Davon, dass die Proteste etwas bewirken könnten, zeigte sie sich überzeugt: „Die Proteste sind nicht das Problem, sondern die Lösung!“

Frankfurt/M. (23. Oktober 2013)

Zur Podiumsdiskussion im Frankfurter Haus am Dom begrüßte Moderator Stefan Kreutzberger neben Carlos Vainer und Cláudia Fávoro auch Marianne Hoffmann von der Stadt Hamburg (Kommunalberaterin im Rahmen des Host City Programms) und die gebürtige Brasilianerin Dr. Lucimara Brait-Poplowski (Expertin für soziale Sicherheit und Armutsbekämpfung).

Zunächst vermittelte Cláudia Fávoro ihre Einschätzung der Stimmungslage in Porto Alegre, eine Stadt, die mit dem weltweit ersten Bürgerhaushalt und innovativen Methoden der Bürgerbeteiligung auch international ein Vorbild für viele andere Kommunen ist. „Wieso kam es auch hier zu Massenprotesten?“ fragte Stefan Kreutzberger. „Ja, wir waren die Stadt der Teilhabe, aber heute ist es leider nicht mehr so“, so das Urteil von Cláudia Fávoro. Im Laufe der Jahre sei das Konzept des Bürgerhaushalts verfälscht und verwässert worden, heute herrsche eher Klientelpolitik anstelle einer Politik, die sich am Gemeinwesen orientiere. Auch in Porto Alegre habe sich das private Kapital die Stadt angeeignet und die arme Bevölkerung würde an die Stadtränder vertrieben. Deshalb habe sich auch hier, ausgehend von einer Fahrpreiserhöhung im öffentlichen Personennahverkehr, der Protest entzündet.

Hier in Deutschland habe man ja ein ganz anderes Bild von Brasilien gehabt und zwar das eines Landes, dessen Wirtschaft expandiere und das die Armut erfolgreich bekämpfe, so Stefan Kreutzberger. Er bat Lucimara Brait-Poplowski um eine Einschätzung der Lage. „Brasilien ist ein Land der Widersprüche“, meinte sie. In der Tat habe die Regierung Erfolge vorzuweisen, zum Beispiel die Bekämpfung von extremer Armut. Andererseits seien die Transferleistungen des Staates, die vor allem an Kinder und Familien gezahlt würden, „zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel“. Was die sozialen Perspektiven, etwa den Zugang zu Bildung und Arbeit, betreffe, herrsche nach wie vor große Ungleichheit. Damit sich etwas grundsätzlich ändern könne, forderte Lucimara Brait-Poplowski eine andere Wirtschaftspolitik: Statt Agrarexporte zu forcieren,

solle Brasilien die eigenen Ressourcen und Nahrungsmittel besser dem Binnenmarkt zur Verfügung stellen.

In der Tat gebe es die „gut fundierte Illusion einer positiven Entwicklung Brasiliens“, so Carlos Vainer. Da sich Brasiliens Regierung nur mit sich selbst beschäftige, sei sie von den Ausmaßen der Proteste auch so überrascht worden. Die Protestbewegung selbst beschrieb er als eine Art „amorphe Partei“, die sich in vielen Stimmen und Formen ausdrücke. Die Bewegung sei als „kopflös“ dargestellt worden, doch das stimme nicht, da jeder Einzelne seine Anliegen vortragen könne. Einig sei man sich aber in den Forderungen nach mehr Teilhabe, einem Ende der Korruption und nach Investitionen in Schulen und Krankenhäuser statt in die FIFA-WM.

Von ganz anderen, positiven Erfahrungen mit der WM 2006 in Deutschland berichtete dagegen Marianne Hoffmann aus Hamburg. Als Kommunalberaterin für das Host City Programm hatte sie bereits im Vorfeld der WM 2010 in Südafrika und nun in Brasilien ihre Erfahrungen an dortige Kommunen weitergeben können. Man habe 2006 in Hamburg und Deutschland ein Sommermärchen feiern können, wenn auch ein teures. In Hamburg seien 46 Millionen Euro im Zuge der WM investiert worden. 41 Millionen davon seien aber noch heute sichtbar als Erbe der WM, etwa in Form sanierter Bahnhöfe und Straßen. Zudem profitiere Hamburg von einem positiveren Image. „Eine WM bringt das Land doch auch nach vorne“, sagte sie. Angesichts der Massenproteste in Brasilien fragte sie Carlos Vainer und Cláudia Fávoro: „Sind Sie für oder gegen die WM?“

Das sei eine schwierige, emotionale Debatte, meinte Carlos Vainer. Während sich die Basiskomitees zunächst dafür eingesetzt hatten, eine „WM für alle“ zu gestalten, wendeten sich nun viele angesichts der Entwicklungen ganz von der WM ab. „Meine Lösung wäre: Eine WM ohne die FIFA!“, sagte er.

Cláudia Fávoro meinte: „Ich liebe Fußball, aber wir können nicht so viel Geld dafür ausgeben, ohne dass die Menschen etwas davon haben.“ Angesichts von

Vertreibungen und der Privatisierung des öffentlichen Raumes lehne sie die FIFA-WM jetzt grundsätzlich ab. „Besuchen Sie Brasilien jederzeit, es ist ein wunderbares Land – aber kommen Sie bitte nicht zur WM“, so ihr Appell an die Anwesenden.

Moderator Stefan Kreuzberger lud die Zuhörer ein, von eigenen Erfahrungen in Brasilien zu berichten. Viele bestätigten den Eindruck von Fehlinvestitionen im Zuge der WM, urbane Missstände wurden diskutiert, vor allem die Bevorzugung von Autos, die sich nur die wohlhabende Bevölkerung leisten könne, anstelle des Personennahverkehrs. Reichere Stadtviertel würden sich sogar dagegen wehren, an das U-Bahn-Netz angeschlossen zu werden, da sie befürchteten, dass dann die Armen ins Viertel kämen. Man wolle lieber unter sich bleiben.

Auch Ungerechtigkeiten im Bildungswesen Brasiliens hatten einige der Anwesenden kennengelernt. Während es etwa zu wenige Plätze an öffentlichen Hochschulen gebe, seien die Studiengebühren an privaten Hochschulen für ärmere Bevölkerungsteile viel zu hoch. Auch über die Themenfelder Agrobusiness, die Rolle der Landbevölkerung und die schwierige Regierungsarbeit angesichts einer fragmentierten Parteienlandschaft diskutierten die Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer mit den übrigen Gästen der Veranstaltung.

In einer letzten Runde ermutigte Moderator Stefan Kreuzberger die Anwesenden zu einem optimistischen Ausblick: „Was kann sich trotz allem positiv für Brasilien entwickeln?“

„Die sozialen Bewegungen haben gezeigt, dass sie da sind!“ so Carlos Vainer. Marianne Hoffmann wünschte Brasilien als „Heimatland des Fußballs“ trotz aller Schwierigkeiten fröhliche Fan-Feste mit Rhythmus und Musik. Die FIFA zu entlarven und als Zivilgesellschaft auch Vorbild für andere Austragungsländer zu sein – das sah Cláudia Fávaro als zentrale Aufgabe an. Lucimara Brait-Poplowski meinte, das Ziel sei, „gemeinsam zu kämpfen für ein neues, soziales Entwicklungsmodell!“

Köln (26. Oktober 2013)



Zur Podiumsdiskussion in Köln begrüßte Moderator Thomas Fatheuer (Vorstand KoBra) neben den brasilianischen Gästen Carlos Vainer und Cláudia Fávaro auch Markus Fraundorfer (GIGA Institut für Lateinamerika-Studien) und Dieter Sanden, Leiter des Sportamtes Köln, der in Köln an der WM-Vorbereitung und -Durchführung 2006 maßgeblich beteiligt war.

Kontrovers diskutiert wurde zu Beginn die Einschätzung des Brasilien-Experten Markus Fraundorfer zur aktuellen Lage Brasiliens. Das Land befinde sich im Auf- und Umbruch, habe aber mit den Reformen der Regierung Lula, etwa zur Bekämpfung der absoluten Armut, der Eindämmung der Inflation und dem Wirtschaftsaufschwung, auch Erfolge vorzuweisen. Die sozialen Errungenschaften wie Armutsbekämpfung und die HIV-Programme seien in Brasilien seit Ende der Militärdiktator 1985 immer von zivilen sozialen Bewegungen ausgegangen, weshalb sich Markus Fraundorfer vorsichtig optimistisch zeigte hinsichtlich der Wirkung der aktuellen Proteste für die Zukunft des Landes. Die soziale Ungerechtigkeit im Land könne aber nicht von heute auf morgen vollständig beseitigt werden. „Brasilien ist auf dem richtigen Weg, aber dieser Weg ist lang und steinig“, sagte er.

Millionen seien auf die Straße gegangen, weil der Weg eben nicht der richtige sei, wandten die Gäste aus Brasilien ein. Zwar habe es punktuelle Erfolge bei der Bekämpfung extremer Armut gegeben, aber was die

Einkommensunterschiede betreffe, so stehe Brasilien im weltweiten Vergleich auf dem fünftschlechtesten Platz, so Carlos Vainer. „Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auf, auch wenn die Allerärmsten mittlerweile täglich einen Teller Reis und Bohnen haben“, ergänzte Cláudia Fávaro. Die Gründe dafür sahen sie darin, dass sich die Regierung immer weiter von der Lebenswirklichkeit der Menschen entferne und zudem gezwungen sei, in komplizierten Koalitionen zu arbeiten. Um im vermeintlichen Wettbewerb bestehen zu können, würden zudem immer mehr öffentlicher Raum und Ressourcen in den Städten der Privatwirtschaft unterworfen. Dies habe zur Folge, dass sich immer weniger Menschen das Leben in den Städten leisten könnten. Auch an der international zunächst gelobten Befriedung der Favelas (Bekämpfung von Drogenhandel und Gewalt) übten die brasilianischen Gäste heftige Kritik: Anstelle der Drogenbosse regiere nun das Militär willkürlich und diktatorisch in den Armutsvierteln. Ein Übel sei gegen ein anderes ausgetauscht worden. Das alles geschehe nur, um zur WM ein „sauberes Bild“ von Brasilien zu präsentieren.



Dieter Sanden vom Sportamt Köln unterstützte die brasilianischen Gäste darin, ein positives Vermächtnis der WM für alle Menschen einzufordern. In Köln sei das mit der WM 2006 grundsätzlich gelungen, auch wenn es Schattenseiten gegeben habe. „Ich möchte und kann Ihnen keine guten Ratschläge geben, sondern nur von unseren Erfahrungen berichten“, sagte er. Schon vor der WM habe es Überlegungen gegeben, die veraltete

deutsche Stadionlandschaft zu sanieren. Mit der WM habe sich dann die Chance eröffnet, denn es hätten nun neben kommunalen Mitteln auch Zuschüsse vom Staat und von anderer Seite dafür zur Verfügung gestanden. Zwar müsse Köln heute noch immer das Darlehen für die WM 2006 abbezahlen, trotzdem habe es sich gelohnt, in die Sanierung des Stadions und die Infrastruktur zu investieren, denn davon profitiere Köln noch heute. Das Verhältnis zur FIFA bezeichnete Dieter Sanden als „angespannt“, aber da die deutschen Austragungsorte unter dem Dach des Deutschen Städtetags mit einer Stimme gesprochen hätten, sei manches verhandelbar gewesen, zum Beispiel in Bezug auf die GEMA-Gebühren. Man habe in Köln zwar auch Gläser mit dem Aufdruck des Sponsors Budweiser auf WM-Veranstaltungen benutzen müssen. „Gefüllt haben wir sie aber selbstverständlich mit Kölsch“, so Dieter Sanden.



6. Diskussionsforen Köln

Die dritte und letzte Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Die Stadt den Menschen!“ am 26. Oktober 2013 in Köln bot den Teilnehmenden nach Fachvorträgen und Podiumsgesprächen am Vormittag auch die Möglichkeit, sich am Nachmittag in Diskussionsforen noch einmal intensiver zu einzelnen Themen auszutauschen. Im Forum eins standen die brasilianischen Experten Carlos Vainer und Cláudia Fávaro noch einmal für Rückfragen und den Meinungsaustausch zur Verfügung. Im zweiten Forum zu Städtepartnerschaften und sozialen Bewegungen diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der anwesenden Organisationen und Initiativen darüber, welche Konsequenzen die Protestbewegung und die WM für die Zusammenarbeit mit den brasilianischen Partnerinnen und Partnern haben könnten.

Forum mit den brasilianischen Gästen



Yoko Woldering und Uta Grunert von KoBra moderierten das erste Diskussionsforum am Nachmittag, bei dem viele Anwesende die Gelegenheit nutzten, Carlos Vainer und Cláudia Fávaro aus Brasilien zu befragen sowie Meinungen und Erfahrungen mit ihnen auszutauschen. Zunächst ging es um die Kosten der WM. Entgegen anderer Behauptungen der Regierung entstünden für die Öffentlichkeit hohe Kosten, so Carlos Vainer, der sie auf rund 2,5 Milliarden Euro schätzte. Während es an Schulen und Krankenhäusern fehle, würden hier im Zuge der WM hohe Schulden

gemacht. Zudem genieße die FIFA Steuerfreiheit. Schlimmer noch sei, dass der Fußball privatisiert würde und durch teure Tickets in den Stadien nur noch Privilegierten zugänglich sei.

Vertreterinnen und Vertreter anwesender deutscher Hilfswerke und Nichtregierungsorganisationen wollten wissen, was man von außen tun könne, um die Bewegung in Brasilien zu unterstützen. Während Cláudia Fávaro meinte, direkte politische Bildung für die arme Bevölkerungsschicht sei wichtiger als große Konferenzen und Workshops zu veranstalten, sagte Carlos Vainer: „Unser Problem sind Staat und Polizeigewalt. Statt uns beraten zu wollen, wie man Fan-Feste feiert, sollte man lieber unsere Polizei beraten, wie sie friedfertig bleibt. Feste feiern können wir eigentlich selbst, wie zum Beispiel unser Karneval beweist.“ Die brasilianische Polizei dagegen, die als Folge der Diktaturzeiten noch immer militärische Strukturen aufweise, müsse dringend entmilitarisiert werden. Außerdem könne man auch in Deutschland das Vorgehen großer internationaler Konzerne beobachten und anklagen. Derzeit stehe beispielsweise Siemens wegen eines Korruptionsskandals in Brasilien in der Kritik.



Die Runde diskutierte weiter über die Rolle der Medien bei den aktuellen Protesten. Cláudia Fávaro und Carlos Vainer kritisierten zunächst den großen traditionellen

Medienkonzern Globo, der sich nicht nur zum Sprachrohr der Regierung gemacht, sondern darüber hinaus die Proteste kriminalisiert habe. Erst nach und nach, als auch Journalistinnen und Journalisten Opfer von Polizeigewalt geworden seien, habe sich das etwas geändert. Mittlerweile spreche man von „guten“ und „schlechten“ Demonstranten. Das Problem sei, dass es kaum eine alternative Presse in Brasilien gebe. Aber mit sozialen Netzwerken und Bewegungen für „Journalismus von der Straße“, wie der Gruppe Mídia NINJA, beginne sich das langsam zu ändern.

Ein Teilnehmer fragte nach dem Problem der Gewalt bei den Demonstrationen. Die „Black Blocks“ seien ein neues Phänomen, das in den einzelnen Städten unterschiedlich ausgeprägt sei, so Carlos Vainer. Während die Masse der Demonstranten friedlich bleibe, setzten sich die gewaltbereiten „Black Blocks“ aus ganz unterschiedlichen Gruppen zusammen, so die brasilianischen Gäste. Teils seien es Anarchisten oder Gruppen, die sich für die Selbstverteidigung der Demonstranten einsetzen. Viele arme schwarze Jugendliche aus den Favelas stünden zudem unter dem Generalverdacht kriminell zu sein und erlebten im Alltag Polizeigewalt. Im Zuge der Demonstrationen suchten sie dann Rache – ein Phänomen, das nicht zu entschuldigen, aber doch verständlich sei, so Carlos Vainer.



Carlos Vainer ordnete die brasilianischen Proteste abschließend als Unmutsäußerung der Bevölkerung gegenüber der etablierten Politik ein, von der sich die Menschen nicht mehr vertreten fühlten. Das sei Teil

eines weltweiten Phänomens. Zu beobachten gewesen sei es unter anderem auch beim Arabischen Frühling und bei den jüngsten Massenprotesten in der Türkei.

Forum zu Städtepartnerschaften und sozialen Bewegungen



Karin Knöbelspies vom Städtepartnerschaftsverein Köln – Rio de Janeiro und Ulrich Held (SKEW/Engagement Global) moderierten das zweite Diskussionsforum des Nachmittags, bei dem es vor allem um einen Austausch zwischen den Vertretern der anwesenden Organisationen und Initiativen ging. Welchen Einfluss haben die aktuellen Ereignisse in Brasilien auf die Arbeit? Sind Projekte zur WM geplant? Mit diesen Fragen startete das Gespräch.

In Köln existieren gleich zwei Partnerschaftsvereine, der „Köln–Rio Städtepartnerschaftsverein e. V.“ sowie der „Förderverein Städtepartnerschaft Rio de Janeiro–Köln e. V.“ (FSRK), die sich zunächst vorstellten. Rund 15.000 Brasilianerinnen und Brasilianer leben in der Domstadt und der Region, somit verfügen die Partnerschaftsvereine über ein großes Netzwerk vor Ort. Karin Knöbelspies berichtete zunächst über die Arbeit ihres Städtepartnerschaftsvereins. Der Verein organisiere vorwiegend Veranstaltungen in Köln, weniger in Brasilien. Mit der Favela Babilônia in Rio bestehe eine Kooperation in Form eines Umweltprojekts. Auch zum Thema Fußball gebe es Anknüpfungspunkte: Im Rahmen des Projekts „Bola pra frente“ („Ball nach vorne“) existiere ein Austauschprogramm zwischen einer Schule in Rio

de Janeiro und einer in Köln-Chorweiler. Kürzlich habe eine brasilianische Schülergruppe Köln besucht. Daran beteiligt sei das Fußballprojekt „Rheinflanke“, das auf Street Football abziele. Es richte sich an Jugendliche in Problemvierteln, die über das Medium Fußball erreicht werden könnten. Zur WM werde aber kein Mitglied des Städtepartnerschaftsvereins Köln–Rio fahren, da es kein spezifisches WM-Projekt gebe. Wichtig für die Arbeit des Vereins seien ähnliche Anknüpfungspunkte in beiden Städten, so handele es sich bei den Schulen aus Rio de Janeiro und Chorweiler etwa um zwei so genannte „Brennpunkt-Schulen“. Die WM gebe der Arbeit des Vereins insgesamt mehr Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit, ansonsten spiele sie aber keine große Rolle, so Karin Knöbelspies.

Den Städtepartnerschaftsverein Rio-Köln stellte Siegfried Poremba vor. Der Schwerpunkt der Arbeit liege hier auf Industrie-, Wirtschafts- und Politikkontakten zwischen Rio und dem Rheinland (nicht nur Köln), sagte er. Zu den Kooperationen, die durch die Städtepartnerschaft entstanden seien, zähle der Erfahrungsaustausch der Kölner AVG (Abfallwirtschaft) mit einer Abfallverwertungsgesellschaft aus Rio. Gemeinsam solle eine Kompostanlage in Rio errichtet werden, um bis 2016 einen 25-prozentigen Recycling-Anteil in der brasilianischen Metropole zu erreichen.

Dieter Sanden vom Sportamt Köln erläuterte den Beitrag von kommunaler Seite. Das Ziel der Arbeit sei traditionell, „den internationalen Gedanken zu pflegen“. In einer multikulturellen und multinationalen Stadt wie Köln sei schon „der Alltagsport multinational“. Der oben beschriebene Schul-Austausch zwischen Rio und Chorweiler würde durch das Sportamt finanziert, denn der Stadt seien Treffen auf privater und persönlicher Ebene sehr wichtig. Die besondere Herausforderung der Partnerschaft mit Rio sei aber die große Distanz zwischen den Städten.

Die Organisation Don Bosco Mondo in Bonn starte anlässlich der WM eine Kampagne mit dem Fokus Bildung, die die Arbeit der Kooperationspartner in

Brasilien unterstütze, wie Jaqueline Meireles von Don Bosco Mondo berichtete. Die Salesianer kombinierten in ihrer Arbeit in Brasilien Pädagogik mit Sport und insbesondere Fußball mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche besser in die Gesellschaft zu integrieren. Die WM werde trotz negativer Aspekte zum Anlass genommen, einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten.

Die Arbeit von Misereor anlässlich der WM in Brasilien skizzierte Alexander Riesen. Der Brasilien-Referent arbeitete die letzten sechs Jahre im Bundesstaat Pará (Nord-Brasilien). Misereor verfolge dort das Projekt „Den Stimmlosen eine Stimme geben“, sagte er. Die Zivilgesellschaft solle dazu ermutigt werden, ihre Rechte einzufordern. Alexander Riesen beklagte die fortschreitende „Privatisierung des öffentlichen Raumes“. Das zeige sich auch am Beispiel Fußball: Viele Brasilianer könnten aufgrund der hohen Eintrittspreise keine Fußballspiele mehr besuchen. Zielgruppe der Projekte von Misereor sei bisher eher die Landbevölkerung, auch wenn 80 Prozent der Bevölkerung mittlerweile in den Städten lebe. Künftig werde Misereor deshalb auch verstärkt in den Städten tätig werden. 2015 würden die Projekte im Süden Brasiliens beendet und die Arbeit verschiebe sich dann in den Norden des Landes.



Auch ein Teilnehmer des Aktionskreises Pater Beda stellte sich kurz vor. Seine Arbeit bestehe vor allem in Solidaritätsaktionen in Deutschland, um Projekte im Nordosten Brasiliens zu unterstützen. Da die Arbeit

einen traditionell pfarrgemeindlichen Bezug habe, bestehe die Herausforderung für die Projektarbeit in der Umstrukturierung zu Großpfarreien. Zielgruppe der Projekte des Aktionskreises Pater Beda sei sowohl die Stadt- als auch die Landbevölkerung.

In der Diskussion tauschten die Teilnehmenden zunächst noch einmal Einschätzungen zur Bedeutung der Massendemonstrationen in Brasilien aus. Möglicherweise seien die Demonstrationen in gewisser Weise ein „Fluch der guten Tat“, so lautete eine Meinung, denn in Brasilien gebe es mittlerweile eine große, selbstbewusste Mittelschicht, die sich so Gehör verschaffe. Aus politikwissenschaftlicher Sicht seien die Demonstrationen als „Übung der Demokratie“ wichtig und zu begrüßen, so ein weiterer Standpunkt. Die Bevölkerung setze sich zu Recht dafür ein, Missstände zu beheben. Auch in den 1990er-Jahren habe es in Brasilien teils gewalttätige Proteste gegeben, jedoch nicht im gleichen Ausmaß wie jetzt. Die Mobilisierung sei aktuell viel größer. Ein anderer Unterschied sei, dass es diesmal keine einzelnen „Anführer“ gebe, sondern dass das gesamte Volk und damit eine sehr gemischte Gruppe protestiere. Allerdings seien so auch keine ganz klaren Forderungen erkennbar.

Die Runde diskutierte weiterhin die Frage, was die aktuellen Entwicklungen für die Partnerschaftsarbeit bedeuten könnten. Selbstkritisch tauschten sich die Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Initiativen dabei zum Thema „Urban bias“ aus: Vor zehn bis 15 Jahren konzentrierte sich die Entwicklungszusammenarbeit vorwiegend auf den ländlichen Raum, da in den Städten sowieso Macht und Geld vorhanden schienen. Dieser Fokus verschiebe sich nun, da im urbanen Raum große Ungleichheit herrsche und sich der „Traum von der Stadt“ für viele nicht erfüllt habe.

Beim Thema Städtepartnerschaften fragten sich die Teilnehmenden, weshalb nur so wenige Partnerschaften mit Brasilien existierten. In Köln, wo relativ viele Brasilianer lebten und aktiv seien, habe es eine gute Basis für eine Partnerschaft gegeben. Viele Projekte würden an die Vereine herangetragen, Nachhaltigkeit in Bezug auf die Kontakte würde stets angestrebt.

Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Diskussionsforums äußerten den Wunsch, sich zu engagieren und waren auf der Suche nach Initiativen im Raum Köln. In diesem Zusammenhang wies Karin Knöbelspies auf den monatlichen „offenen Treff“ des Partnerschaftsvereins hin.



7. Anhang

Programm

„Die Stadt den Menschen!“

Warum hunderttausende Brasilianerinnen und
Brasilianer auf die Straße gehen

Rückblick auf die Demonstrationen im Juni 2013

Dienstag, 22. Oktober 2013,

Volkshochschule Stuttgart

Uhrzeit	Programmpunkt	ReferentIn
18:00 Uhr	Begrüßung	Ulrich Held (SKEW/Engagement Global) Joy Alemazung (Engagement Global Außenstelle Stuttgart) Uta Grunert (KoBra)
18:15 Uhr	Podiumsdiskussion: Themen, Gruppierungen, Organisationsformen und Auswirkungen der aktuellen Proteste Vorstellung der Diskutanten & Kurzinputs Podiumsdiskussion	Prof. Carlos Vainer, Universität Rio de Janeiro Cláudia Fávaro, WM Basiskomitee Porto Alegre Dr. Lucimara Brait-Poplowski, Expertin für soziale Sicherheit und Armutsbekämpfung Gerd Kolbe, Stadt Dortmund Moderation: Thomas Fatheuer, Vorstand KoBra
19:30 Uhr	Offene Fragerunde, Diskussion	
20:30 Uhr	Schlussworte	Paulino Miguel, Forum der Kulturen, Stuttgart
20:35-21:00 Uhr	Get together und informeller Austausch	

**Mittwoch, 23. Oktober 2013,
Haus am Dom Frankfurt/M**

Uhrzeit	Programmpunkt	ReferentIn
18:00 Uhr	Begrüßung	Ulrich Held (SKEW/Engagement Global) Manuel Armbruster (KoBra)
18:15 Uhr	Podiumsdiskussion: Themen, Gruppierungen, Organisationsformen und Auswirkungen der aktuellen Proteste	Prof. Carlos Vainer, Universität Rio de Janeiro Cláudia Fávaro, WM Basiskomitee Porto Alegre Marianne Hoffmann, Stadt Frankfurt/M. (Host City Programm Kommunalberaterin) Dr. Lucimara Brait-Poplowski, Expertin für soziale Sicherheit und Armutsbekämpfung Moderation: Stefan Kreuzberger
19:30 Uhr	Offene Fragerunde, Diskussion	
20:15 Uhr	Schlussworte	Ulrich Held (SKEW/Engagement Global)

**Samstag, 26. Oktober 2013,
Rautenstrauch-Joest-Museum Köln**

Uhrzeit	Programmpunkt	ReferentIn
10:00 Uhr	Begrüßung	Frieder Wolf (Stadt Köln) Ulrich Held (SKEW/Engagement Global) Yôko Woldering (KoBra)
10:15 Uhr	Politische und sozioökonomische Ursachen der Demonstrationen in Brasilien	Prof. Carlos Vainer, Universität Rio de Janeiro
10:35 Uhr	Arbeit der Basiskomitees in den Host Cities 2014	Cláudia Fávaro, WM Basiskomitee Porto Alegre
10:55 Uhr	Podiumsdiskussion: Themen, Gruppierungen, Organisationsformen und Auswirkungen der aktuellen Proteste Vorstellung der Diskutanten & Kurzinputs Podiumsdiskussion Offene Fragerunde	Prof. Carlos Vainer, Universität Rio de Janeiro Cláudia Fávaro, WM Basiskomitee Porto Alegre Dieter Sanden, Stadt Köln Markus Fraundorfer, GIGA Institut Moderation: Thomas Fatheuer, Vorstand KoBra
12:30 Uhr	Mittagessen	
13.30 Uhr	Diskussionsforen Forum mit den brasilianischen Gästen Forum zu Städtepartnerschaften und soziale Bewegungen	
15:30 Uhr	Schlussworte und Verabschiedung	Ulrich Held (SKEW/Engagement Global) Uta Grunert (KoBra)

Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit.

Hier finden Sie Verweise auf ausgewählte aktuelle Publikationen.

Dialog Global-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 32: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 - Dokumentation der zweiten Projektphase. Bonn, Juni 2014
- Nr. 31: Hauptstadt des Fairen Handels 2013. Dokumentation. Bonn, Dezember 2013
- Nr. 30: Engagiert und integriert: Afrikanische Diaspora und kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland. Bonn, September 2013
- Nr. 29: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 – Dokumentation der Pilotphase. Bonn, Mai 2013
- Nr. 28: Handreichung zur Kommunalen Entwicklungspolitik. Ein Theorie- und Praxisleitfaden. Bonn, Mai 2013
- Nr. 27: Gutachten zu Migration und kommunaler Entwicklungspolitik 2012. Bonn, Februar 2012
- Nr. 26: Hauptstadt des Fairen Handels 2011. Dokumentation. Bonn, Dezember 2011
- Nr. 25: Vom Süden lernen: Bürgerhaushalte weltweit – eine Einladung zur globalen Kooperation, Studie, Bonn, Dezember 2010
- Nr. 24: Internationaler Kongress zu Modellen des Bürgerhaushalts. Berlin 2010. Dokumentation. Bonn, November 2010
- Nr. 23: Fair Handeln in Kommunen. Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010
- Nr. 22: Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene – Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010

Material-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 66: 4. bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene, 2. April 2014. Bonn, Juli 2014

- Nr. 65: FACHTAG - Zusammenarbeit mit Migranten und europäischen Partnern in kommunalen Partnerschaften mit Afrika, Ludwigsburg, 26. April 2013. Bonn, Juni 2014
- Nr. 64: Drittes bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene am 7. Mai 2013. Bonn, März 2014
- Nr. 63: Zweite Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“, 24. bis 26. Oktober 2013, Ball-in-Stadt, Hamburg. Dokumentation. Bonn, März 2014
- Nr. 62: Pressespiegel 2013
- Nr. 61: Neuntes bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. 19. und 20. September 2013. Dokumentation. Bonn, November 2013
- Nr. 24: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten. Revidierte Neuauflage 2013

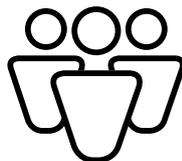
Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Unser Profil. Bonn 2012
- Über Uns. Kurzprofil der Servicestelle, Bonn 2013 [Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch]
- Kommunale Partnerschaften. Vernetzt in der globalisierten Welt. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 04/2013 von welt-sichten)
- Migranten als Brückenbauer. Das entwicklungspolitische Engagement von Migrantenorganisationen. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 09/2013 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen *****Eine-Welt-Nachrichten***** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.

ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen



Engagement Global gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Seit 1. Januar 2012 vereint Engagement Global unter ihrem Dach Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzen.

Mit Engagement Global gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden

- Information
- Beratung
- Weiterbildung
- Förderung
- Netzwerke

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Engagement Global ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Sie hat ihren Sitz in Bonn. Weitere Standorte sind Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mainz und Stuttgart.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de
www.facebook.com/engagement-global
www.twitter.com/EngGlobal
Infotelefon 0800 188 7 188

SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
Tulpenfeld 7, 53113 Bonn • +49 228 20717-0

Eine Welt beginnt vor Ort

Das Leben der Menschen in unserer Einen Welt ist in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Voneinander lernen, miteinander Lösungen suchen, gemeinsame Wege gehen – das sind die Erfordernisse unserer Zeit, um global nachhaltige Entwicklung zu fördern. Ihre Entscheidungen und Ihr Engagement als Kommune wirken sich auch auf das Leben anderenorts aus. Ihre gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunft wird durch Ihr entwicklungspolitisches Engagement vielfältiger, ideenreicher und erfolgreicher.

Sie wollen Schritt halten mit den globalen Herausforderungen und gleichzeitig zur Entwicklung lebenswerter Bedingungen auch in anderen Teilen der Welt beitragen?

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt steht Ihnen als Partner zu allen Fragen kommunaler Entwicklungspolitik zur Seite. Wir stehen für Erfahrung, Kompetenz, erfolgreiche Projekte, nachhaltige Ergebnisse und umfangreiche Informationen.

Schärfen Sie das internationale Profil Ihrer Kommune. Erwerben Sie interkulturelle Kompetenz. Engagieren Sie sich.

Wir sind

als Teil der Engagement Global gGmbH:

- Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland,
- Partner für kommunale Entwicklungspolitik zur Erreichung internationaler Entwicklungsziele und einer nachhaltigen und partizipativen Stadtentwicklung – hier und bei den Partnern im Süden,
- Förderer des Austausches von internationalem Know-how mit Kommunalexperten in Entwicklungs- und Schwellenländern,
- Experten für die Qualifizierung von kommunalen Projekt- und Städtepartnerschaften,
- Berater für wirkungsvolle Informations- und Bildungsarbeit deutscher Kommunen.

Wir arbeiten

im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an kommunalen Zukunftsthemen:

- Deshalb helfen wir, kommunale Partnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern auf- und auszubauen, aktuell mit den Schwerpunkten: Klima, Bürgerhaushalt, nachhaltige Stadtentwicklung.
- Deshalb unterstützen wir die Vernetzung von Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene und stärken kommunale Entwicklungspolitik durch die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten.
- Deshalb fördern wir ein Faires Beschaffungswesen als kommunalen Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.

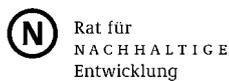
Wir bieten

- Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Konferenzen, die Betreuung und Unterstützung themenbezogener Netzwerke,
- den Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“,
- persönliche, kostenlose Beratung, auch bei Ihnen vor Ort,
- einen Online-Finanzierungsratgeber,
- umfangreiche Publikationsreihen, Studien und Recherchen zu aktuellen Themen der entwicklungspolitisch relevanten kommunalen Handlungsfelder, eine umfangreiche Homepage www.service-eine-welt.de und Internetportale, beispielsweise www.buergerhaushalt.org,
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- Beratung für Kommunen zu den Angeboten der Engagement Global gGmbH.

Sie haben Ideen? Wir helfen Ihnen, diese umzusetzen.

Sie suchen Lösungen? Wir finden mit Ihnen partnerschaftlich das Ziel.

Kommunales entwicklungspolitisches Engagement heißt, verantwortungsbewusst und nachhaltig die Zukunft in der Einen Welt zu gestalten. Seien Sie dabei!



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.

Unter Mitwirkung: Land Mecklenburg-Vorpommern, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Stadt Bonn, Stadt Dortmund, Main-Kinzig-Kreis, Stadt München, Stadt Wermelskirchen, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e.V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Diözesanrat der Katholischen Kirche, Forum der Kulturen Stuttgart e.V., Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.